



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

513 (5.11.1936) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-391088](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-391088)

Neue Mannheimer Zeit.

Einzelpreis 10 P.

Zur Vollendung
des Neubauwerkes
Die Mannheimer Planken
In Gegenwart und Vergangenheit

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6. Preis pro Nummer: 10 Pf. - Sammelnummer: 100 Pf. - Postfach: 17590 - Drahtanschrift: Remagel-Plan

Mittag-Ausgabe A

Donnerstag, 5. November 1936

147. Jahrgang - Nr. 513

Rußlands Einmischung und der Londoner Ausschuß

„Nicht genügend Beweise“?! Deutschland und Italien gegen Rußlands Verdrängungs- und Vertuschungsversuche

— London, 3. November.

Der Hauptstaatsanwalt des Internationalen Nicht-Einmischungsgerichtes, der am Mittwochvormittag seine Beratungen fortsetzte, legte bis in die frühen Abendstunden hinein, von unterrichteter englischer Seite wird mitgeteilt,

dah sich der Ausschuß fünf Stunden lang ausschließlich mit der Moskauer Antwort auf die deutschen Entschuldigungen über sowjetrussische Bombenflüge an die spanischen Marxisten beschäftigte habe.

Der deutsche Vertreter, Botschaftsrat Kurt Bismarck, sei den „Erklärungen“ des sowjetrussischen Vertreters zu den einzelnen Anklagepunkten mit großer Präzision entgegengetreten, und der italienische Botschafter Grandi habe ihn dabei nachdrücklich unterstützt. In einer besonders lebhaften Auseinandersetzung sei es gelungen, als der sowjetrussische Vertreter die Wichtigkeit des vierten Punktes der deutschen Entschuldigungen betonte, daß nämlich am 12. September vier sowjetrussische Bomben auf dem Goya-Festplatz bei Madrid herabgeworfen seien. Die Sowjetregierung habe zwar erklärt, daß es keine Bombenflüge in Sowjetrussland gebe, Bismarck habe auf diese Bemerkung erwidert, daß die Bomben wahrscheinlich auf der Flugzeugfabrik in Gorki stammen.

Als der sowjetrussische Botschafter Malin bewies, es gebe keine Flugzeugfabrik in Gorki, habe der italienische Botschafter Grandi mit den Worten eingegriffen, daß Malin annehmend die industrielle Geographie Sowjetrusslands nicht kennen dürfe, ein englischer Zeitschriften-Verleger sei es bereits gelungen, das tatsächliche Vorhandensein dieser Fabrik zu beweisen.

Der Ausschuß besetzte sich auch mit gewissen Punkten in der sowjetrussischen Antwort auf die italienischen Anklagen. Botschafter Grandi betritt, wie verlautet, die russischen „Erklärungen“ auf das nachdrücklichste.

Der Ausschuß habe beschlossen, die Sowjetregierung um weitere Erklärungen zu verschiedenen Punkten der deutschen und der italienischen Entschuldigungen zu bitten. Hinsichtlich einiger anderer Punkte sei der Ausschuß zu der Entscheidung gelangt, daß nicht genügend Beweise gegen Sowjetrussland (?) vorlägen.

Inzwischen ist dem Ausschuß auch die sowjetrussische Antwort auf die deutschen Entschuldigungen übergeben worden.

Der Hauptstaatsanwalt besetzte sich am Mittwoch auch mit dem Vorstoß Lord Plimsdons, Botschafter zu entsenden, um die spanischen Einmischungen zu untersuchen. Sämtliche Mitglieder des Hauptstaatsanwaltes wurden angefordert, die Ansichten ihrer Regierungen zu diesem Plan einzubringen. Bei den Verhandlungen haben sich einige Meinungsverschiedenheiten ergeben. Eine der wichtigsten Fragen dreht sich darum, ob die nach Spanien zu entsendenden Beobachter nur gewisse Fälle von Waffenlieferungen auf jeweilige besondere Anweisungen des Londoner Ausschusses untersuchen sollen, oder ob sie grundsätzlich werden sollen, auf eigene Initiative über alle verdächtigen Fälle zu berichten.

Die „Rechtstellung“ des Nicht-Einmischungsgerichtes, das gegen Rußland „nicht genügend Beweise“ vorliegen, muß einmütigen übersehen. Wenn nichts anderes, dann würde ja wohl die Deute an Sowjetrussland, die die Franco-Truppen täglich machen,

Parlaments-Eröffnung in London



König Eduard VIII. verläßt nach der ersten Parlamentseröffnung, die er mit seinem Regierungsteilnahmte, das Oberhaus. Um ihn herum die Herrscher in ihren gekrönten Gewändern. (Weinlich, B.)

die russische Einmischungspolitik genügend klarlegen. Ob die Politik des Nicht-Einmischungsgerichtes, die in der Entschließung des Nicht-Einmischungsgerichtes zum Ausdruck kommt, gegenüber der britischen Sabotagepolitik Rußlands gerade die richtige ist, darf täglich bezweifelt werden.

Blum wird nicht gestürzt (Von unserem Pariser Vertreter)

Paris, 4. November.

Morgen tritt die französische Kammer, ebenso wie der Senat, zu ihrer Winterpause zusammen. Noch etwas heftiger als gewöhnlich häufen sich damit in diesem Jahre wieder die Gerüchte über einen möglichen Sturz der Regierung. Die einen wünschen ihn, die anderen befürchten ihn — aber wohl alle sind, so wie die Dinge nun einmal liegen, auch sicher zufrieden, wenn sich an dem Bestehenden zunächst nichts ändert. Viel man Zeitungen wie „Journal“, „Revue“, oder „Temps“, dann wird man freilich glauben, in Frankreich werde es schließlich aus und man könne sich nur noch mit einem Revolver bewaffnen auf die Straße wagen. Das sind freilich böswillige Übertreibungen, die auf das Konto der Parteipolitik zu legen sind. Viel man aber Zeitungen wie „Ceuvre“, „Populaire“ oder auch „Revue Socialiste“, dann könnte man meinen, es sei nun endgültig entschieden, daß der liebe Gott tatsächlich in Frankreich wohnt und alles sei munter über die Bühne zu bringen, Freiheit und Gleichheit, nicht zu vergessen Friede und Wohlstand. So ist es nun auch wieder nicht, und auch diese Übertreibungen gehören zur Parteipolitik. Wie so häufig, liegt die Wirklichkeit im Mittel zwischen den beiden Extremen.

Die vielumstrittene Volksfrontregierung ist erst fünf Monate im Amt. Sie hat inzwischen eine neue Sozialgesetzgebung eingeführt, die dem Arbeiter und Angestellten Schutz gewähren soll. Die Bewertung wurde durchschleudert, um Frankreich dem Weltmarkt wieder näherzubringen. Die Bank von Frankreich, bisher in Händen weniger Großbankiers, wurde zu einem wirklichen Staatsinstitut umgewandelt und die Nationalisierung der Rüstungsindustrie hat langsam eingesetzt. Eine Verstärkung des französischen Rüstungsstandes und eine bessere Ausbildung der Kräfte wurde auch von der Regierung Blum beschlossen, während man die Volkarmee sogar vollständig erneuerte, so daß man in jedem Falle von einer Neugeburt der französischen Volkswaffe sprechen kann. In diesen wenigen Beispielen wird die Umwälzung, die sie für Frankreich bedeuten, schon ersichtlich. Anerkannt wird heute in Frankreich schon seit einmütig, daß die Regierung mit der neuen Sozialgesetzgebung lang bestehende Ansprüche der Arbeiterklasse weitgehend befriedigt habe, deren Realisierung seit 30 Jahren nun fast zu einer Explosion zu führen drohte. Doch alle diese Neuerungen Geld kosten, es selbstverständlich. So erachtete die eine Sozialistische Partei für die Regierung von der finanziell-wirtschaftlichen Seite her, während die andere in der Laune besteht, daß die Volksfrontregierung in der Kammer auf die Unterstützung der Kommunisten angewiesen ist, die wenigstens nicht an der Regierung selbst beteiligt sind.

Bis zum Ende dieses Jahres muß der neue Haushaltsplan von dem Parlament verabschiedet sein. Da die Finanzkommission überhaupt keinen Ausweg herbeiführen konnte, hat sie das Defizit, das zwischen 20 und 25 Milliarden liegt, in

Madrid Flughafen Gefaselt besetzt

Die Franco-Truppen rücken in die Vororte der spanischen Hauptstadt ein — Sowjetantals und -flugzeuge unter der Beute

— Gibraltar, 3. November.

Der Sonderberichterstatter des „Diario de Huelva“ teilt mit, daß die Franco-Truppen heute die spanische Hauptstadt Madrid um 11.30 Uhr von den Truppen des Generals Varela besetzt worden sind. Gefaselt liegt 12 Kilometer von Madrid entfernt.

Die roten Milizen und die marxistisch eingestellten Einwohner von Madrid flüchten in wilder Hysterie in Richtung auf Valencia.

Die Generäle Franco de Pardo über den Sonderberichterstatter, haben die nationalen Truppen am Mittwochabend Garabanchel, 5 Km. südlich von Madrid, besetzt. An der Madrider Front wurden am Mittwoch den Kommunisten acht sowjetrussische Tanks abgenommen, und zwar zwei bei Huelvas, zwei bei Alcorcon, zwei bei Valdemora und zwei bei Oriola. Am selben Tag wurde von den Nationalen ein roter Panzerzug mit dem Bajonett erobert. Bei Alcorcon wurde ein sowjetrussisches Flugzeug abgeschossen. Es verbrannte.

5 km vor den Madrider Kasernen

(Von unserem Sonderberichterstatter)

— Madrid, 4. November.

Die von Oberleutnant Menis und Oberleutnant Galtien befehligten nationalen Truppen sind am Mittwoch in dem strategisch außerordentlich wichtigen Ort Alcorcon südwestlich von Madrid einmarschiert. Alcorcon liegt nur 5 Kilometer von den Kasernen der Madrider Vororte Garabanchel entfernt. Die roten Milizen haben sich zurück, als es sich um die Kasernen handelt. Die roten Milizen sind auf einen Oberleutnant, von dem man die Besetzung der Kasernen in vollem Umfang überläßt.

Die roten Milizen verließen zunächst einen Gegenangriff unter Führung von 10 sowjetrussischen Tanks, der jedoch im Feuer der nationalen Truppen zusammenbrach. Hier rote Tanks wurden kampfunfähig geschossen. Die roten Milizen haben sich zurück, als es sich um die Kasernen handelt. Die roten Milizen sind auf einen Oberleutnant, von dem man die Besetzung der Kasernen in vollem Umfang überläßt.

hatte, ergriff ebenfalls die Flucht in Richtung auf Madrid.

Sieben Regierungen im roten Spanien!

— Paris, 1. November.

Das „Echo de Paris“ weist darauf hin, daß es im roten Spanien angeblich nicht weniger als sieben verschiedene Regierungen gebe (1), die sich alle als selbständig erklären, und zwar eine marxistisch-kommunistische Regierung in Madrid, eine anarchistisch-kommunistische Regierung in Barcelona, eine anarchistische und Bauernregierung in Kastilien (Aragon), eine anarchistisch-marxistische in Santander,

eine anarchistisch-marxistische in Valencia, eine marxistisch-separatistische in Bilbao und schließlich eine rein kommunistische in Melaga.

„Politische Kommissare“

— Salamanca, 4. November.

Die sogenannte Madrider Regierung hat auf Träumen der anarchistischen und kommunistischen Gewerkschaften angeordnet, daß jeder militärische Führer vom Kommandant bis zum Leutnant künftig von einem politischen Kommissar begleitet sein wird, der ihn während der Kampfbereitungen zu „überwachen“ habe.

Ob damit Ordnung und Ruhe gesichert sein werden?

Verbot der Mosley-Uniform in England?

Regierung und Opposition sind sich einig — Erweiterung der Polizeivollmachten

(Zusammenfassung der R.M.S.)

— London, 3. November.

Wie verlautet, erzielte das englische Kabinett in seiner gestrigen Sitzung dem Weltkongress über die Ausbreitung der rassistischen Bewegung keine Zustimmung. Der Entwurf sieht in erster Linie ein allgemeines Verbot des Tragens politischer Uniformen vor. Ferner enthält er Maßnahmen zur Stärkung der Polizeivollmachten im Falle politischer Kundgebungen, die zu Unruhen führen können.

Die Gesetzesvorlage wird voraussichtlich nach der Aussprache über die Vorfrage an den König als erster Punkt vom Unterhaus behandelt werden. In Besprechungen zwischen dem Innenminister Sir John Simon und den Führern der Oppositionsparteien ist die Annahme der neuen Bestimmungen bereits im voraus gesichert worden. Die Opposition hat sich, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bereit erklärt, die Gesetzesvorlage grundsätzlich zu unterstützen.

Das Verbot politischer Uniformen richtet sich nach dem Vor der Dinge ausschließlich gegen die

Gruppe der englischen Faschisten, die als einzige der politischen Parteien und Organisationen eine „Schwarzhemden“-Uniform für ihre Anhänger eingeführt haben. Unter diesen Umständen ist also das Verbot als eine politische Konzession der Regierung an die Opposition zu betrachten, die jedoch Verbot längst gefordert hat und die Bereitschaft der Regierung den Kampf für das „Ausgeglichenwerden“ wohl in einer verstärkten Unterstützung der offiziellen Rüstungspolitik absehen dürfte.

Gestörte Rede Duff Coopers

(Zusammenfassung der R.M.S.)

— London, 3. November.

Bei einer Rede des englischen Kriegsministers Duff Cooper in Westminster kam es zu mehreren kommunistischen Zwischenfällen. Einige Kommunisten wurden von der Polizei aus dem Saal gewiesen.

Der Kriegsminister erklärte, daß es den Rüstern in Sowjetrussland nicht so gut gehen würde wie in England. Dort würden sie nämlich gemeinsam in einer der größten und mächtigsten Armeen der Welt zu dienen.

einem Sonderbudget untergebracht. Durch Steuererhöhung glaubt man ohne nachteilige Rückwirkungen für das Land das Defizit nicht weitmachen zu können. Der Finanzminister will vielmehr die „Kunst des Pumpens“ weiter vervollkommen. So sollen die Volkverwaltung, die Sparkassenorganisation und andere halbstaatliche Unternehmungen Kasse aufmachen, die dem Staat zur Verfügung gestellt werden sollen. Vielleicht werden auch noch Auslandsanleihen aufgelegt werden. Sicher ist, daß Frankreich noch genügend Möglichkeiten ausfindig machen kann, um zu Geld zu kommen.

Wie aber geht es mit der kommunistischen Gefahr? Gerade in den letzten Tagen hörte man wieder sehr heftige Angriffe aus dieser Ecke gegen Leon Blum und seine Regierung. Streik innerhalb der Volkfront? Ja und nein. Denn man muß wissen, daß die Volkfront keine neue Parteigründung ist, sondern nur eine Interessengemeinschaft mit dem einen Ziel, die Rechtsgruppen nicht zur Regierungsmacht kommen zu lassen. Außerhalb dieses Zieles sind alle Meinungsverschiedenheiten der Parteien gelöst. Als Leon Blum mit Reichspräsident Dr. Scheffl sprach, daß er sich gegen eine Ermächtigung zuwenden den Kisten in Spanien erklärt und als er kürzlich den Kommunisten von 128 angelegten Versammlungen im März nur zehn genehmigte da haben diese natürlich nicht getobt. Die Regierung aber blieb fest und die Kommunisten gaben nach. Die Regierung hat in der Arbeiterfront viele Sympathien gewonnen und im gleichen Maße haben die Kommunisten dort an Anhängerzahl verloren.

Frankreich und auch der größte Teil der Arbeiterfront ist gegen den Kommunismus, der jetzt nur noch zwei Reichsteile hat: entweder gibt er weiter nach und verliert an Bedeutung und damit Gewicht für die Nation oder er beginnt den Kampf gegen die Regierung Blum westlich (Länder) in der Arbeiterfront viele Sympathien gewonnen und im gleichen Maße haben die Kommunisten dort an Anhängerzahl verloren.

Frankreich und auch der größte Teil der Arbeiterfront ist gegen den Kommunismus, der jetzt nur noch zwei Reichsteile hat: entweder gibt er weiter nach und verliert an Bedeutung und damit Gewicht für die Nation oder er beginnt den Kampf gegen die Regierung Blum westlich (Länder) in der Arbeiterfront viele Sympathien gewonnen und im gleichen Maße haben die Kommunisten dort an Anhängerzahl verloren.

Frankreich und auch der größte Teil der Arbeiterfront ist gegen den Kommunismus, der jetzt nur noch zwei Reichsteile hat: entweder gibt er weiter nach und verliert an Bedeutung und damit Gewicht für die Nation oder er beginnt den Kampf gegen die Regierung Blum westlich (Länder) in der Arbeiterfront viele Sympathien gewonnen und im gleichen Maße haben die Kommunisten dort an Anhängerzahl verloren.

Frankreich und auch der größte Teil der Arbeiterfront ist gegen den Kommunismus, der jetzt nur noch zwei Reichsteile hat: entweder gibt er weiter nach und verliert an Bedeutung und damit Gewicht für die Nation oder er beginnt den Kampf gegen die Regierung Blum westlich (Länder) in der Arbeiterfront viele Sympathien gewonnen und im gleichen Maße haben die Kommunisten dort an Anhängerzahl verloren.

Frankreich und auch der größte Teil der Arbeiterfront ist gegen den Kommunismus, der jetzt nur noch zwei Reichsteile hat: entweder gibt er weiter nach und verliert an Bedeutung und damit Gewicht für die Nation oder er beginnt den Kampf gegen die Regierung Blum westlich (Länder) in der Arbeiterfront viele Sympathien gewonnen und im gleichen Maße haben die Kommunisten dort an Anhängerzahl verloren.

Frankreich und auch der größte Teil der Arbeiterfront ist gegen den Kommunismus, der jetzt nur noch zwei Reichsteile hat: entweder gibt er weiter nach und verliert an Bedeutung und damit Gewicht für die Nation oder er beginnt den Kampf gegen die Regierung Blum westlich (Länder) in der Arbeiterfront viele Sympathien gewonnen und im gleichen Maße haben die Kommunisten dort an Anhängerzahl verloren.

Frankreich und auch der größte Teil der Arbeiterfront ist gegen den Kommunismus, der jetzt nur noch zwei Reichsteile hat: entweder gibt er weiter nach und verliert an Bedeutung und damit Gewicht für die Nation oder er beginnt den Kampf gegen die Regierung Blum westlich (Länder) in der Arbeiterfront viele Sympathien gewonnen und im gleichen Maße haben die Kommunisten dort an Anhängerzahl verloren.

Die Freunde, die ich rief...

Moskaus Wühlarbeit in Frankreichs Armee

Ein Klagedict Daladier - 500 Millionen für Grenzbesetzungen gegen Belgien

Paris, 5. November.

Der Verteidigungsrat der Kammer hat am Mittwochabend den Kriegsminister Daladier angehört, der sich auf einen Zwischenbericht stützte, in dem über die Einwirkung der zweifelhaflichen Dienstleistungen in Deutschland berichtet wird. Der Kriegsminister kündigte die Einbringung neuer Gesetzesentwürfe der Regierung an, darunter solche über die obligatorische vorläufige Ausbildung, Aufstellung eines Spezialkorps (Korps de Wehrkräfte) und Schaffung eines Instituts für wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der natürlichen Verteidigung. Die Zahl der Offiziere und der Unteroffiziere in der Armee solle erhöht werden. Daladier wies mit Nachdruck darauf hin, daß Versäumnisse in der Durchführung dieses neuen Programms nicht geduldet werden.

Kriegsminister Daladier kam danach auf die Grenzbesetzungen zu sprechen und erklärte, daß diese — entsprechend der Haltung der Nachbarländer — einzuführen werden müssen.

Die Regierung werde allein für die Besetzungskosten an der belgischen Grenze 500 Millionen Franken zur Verfügung stellen. Nach Erlangung der Schweizer Grenze sind Besetzungsanlagen vorzusehen.

Das „Echo de Paris“ schreibt zu diesen Erklärungen Daladiers, daß sich die ganze Aufmerksamkeit Daladiers nach der belgischen Neutralitätsverletzung auf den Kader der französischen Kavallerie richtete. Die Pläne und Kanäle dieses Offiziers müßten in „Maffrisalien“ eingehend werden. Außerdem werde man betonte Unterstände erstellen.

Der Kriegsminister sei in diesem Zusammenhang auf die notwendigen Rechte zu sprechen gekommen, die er auf 10 Milliarden Franken veranschlagt habe, wovon 5 Milliarden auf das außerordentliche Militärbudget für 1901 veranschlagt werden sollen. Im großen und ganzen betriebe sich die Summe für den Ausbau der Kavallerie auf 10 Milliarden, 5 Milliarden für die Kavallerie und 5 Milliarden für den Ausbau der nachtransitischen Grenze. Die Ausgaben müßten durch Anleihen gedeckt werden.

Wahrscheinlich habe sich der Kriegsminister dem Kaiser angeschlossen, mit dem Fragen der französischen Kriegskräfte die belgische Seite durch die letzten Schritte hat erfüllen lassen. Die Verleumdungen für die nationale Verteidigung seien im allgemeinen um zwei Monate zurückgefallen.

Die Regierung werde daher in Zukunft feiner in Belgien mehr halten und habe diebestimmte bereits alle Maßnahmen getroffen. Daladier meinte, daß dann in der überhöht Form

„Bleibt alles beim alten...“

Die Roosevelt-Wahl und Amerikas Außenpolitik

Zeithalten an den bisherigen Grundsätzen - Die Aufnahme der Wiederwahl in England und Frankreich

Washington, 5. November.

Staatssekretär Hall hat eine Erklärung über die außenpolitische Bedeutung der Präsidentenwahl abgegeben. Der Wahlkampf, so heißt es darin, habe eine überwältigende Unterstützung der amerikanischen Bemühungen dar, die auf eine Förderung des Friedens und die Wahrung freier Neutralität der Vereinigten Staaten in Kriegszustand gerichtet seien. Dieses Programm der Außenpolitik der Regierung werde in der gleichen Weise wie bisher verfolgt werden.

Lebhafte Genugtuung in Paris

(Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten)

Paris, 5. November.

Obwohl heute die französische Kammer zusammentritt, wird das Interesse der gesamten politischen Kreise in Paris durch die triumphale Wiederwahl des Präsidenten Roosevelt in den Vereinigten Staaten in Anspruch genommen. Diese Wiederwahl wird einmütig von allen Parteien hier als ein Glück nicht nur für Amerika, sondern für die ganze Welt betrachtet.

Sehr unerschrocken muß man es sogar nennen, daß der französische Außenminister Delcassé in dieser Wahl eine offizielle Erklärung abgab, in der er die Wiederwahl Roosevelts als einen Sieg der demokratischen Ideen feierte.

„Wenn ich mich meines wohlverdienten Wirkens während meiner ersten Amtsperiode erinnere und der Nebeneinstimmung meiner Prinzipien mit denen der französischen Republik, dann bin ich überzeugt, daß im Verlauf meiner zweiten Amtsperiode die Vereinigten Staaten und Frankreich das gemeinsame Ideal, das sie befeuert, zum Siege führen werden.“

Hierbei wird in den Kreisen des Quai d'Orsay die Wiederwahl Roosevelts zum Angelpunkt der „großen Politik“ Frankreichs und Englands gemacht. In einem sensationellen Artikel, in dem Edward Herrick die Wiederwahl Roosevelts im „Paris Echo“ feiert, gibt es einige Andeutungen über die neuen französischen Pläne. Danach soll nun endlich ein Abkommen mit Amerika über die Schuldverteilung erfolgen, das in vorzüglicher Weise von Roosevelt behandelt würde, um so ein enges Anknüpfen der „großen Demokratien“ zu ermöglichen.

Der frühere französische Vizekonsul in Washington, Paul Claudel, feiert das amerikanische Wahlergebnis als einen Sieg der Gerechtigkeit und Freiheit, des Rechts, des Optimismus und der Dankbarkeit des ganzen Volkes für den großen Staatsmann.

Dabei muß man sich daran erinnern, daß die Volkfrontregierung über den Abbruch des Bündnisses Anfang September dieses Jahres in Verhandlungen mit Roosevelt trat und dadurch diesen zu dem

bekannten Währungsabkommen zwischen Paris, London und New York zum Schatz der französischen Abwertung bewog. Dieses Abkommen, das vor einigen Wochen schon einmal verhandelt wurde, soll nunmehr wie man hört, vielleicht in ein Stabilisierungsabkommen der drei Währungen, bestimmt aber in ein großes Wirtschaftsabkommen umgewandelt werden.

Stärkste Beachtung in England

London, 4. November.

Der überwältigende Erfolg des amerikanischen Präsidenten Roosevelts findet in England allerorts die stärkste Beachtung. Entsprechend der während des ganzen Wahlkampfes eingenommenen neutralen Haltung ist die Stellungnahme der englischen Beobachter ruhig und unparteiisch. Nach erfolgter Wahl werden dem wiedergewählten Präsidenten jedoch freundliche Worte der Begrüßung gesendet.

Der konservativ „Evening Standard“ schreibt, daß zwei Dinge den Erfolg Roosevelts unermesslich gemacht hätten: 1. seine riesige Volksmächtigkeit und 2. die zunehmende Befreiung der wirtschaftlichen Lage.

Sehr freundlich schreibt auch der „Independent“, der die Ansicht vertritt, daß Roosevelt nicht deshalb gewählt worden sei, weil er ein Reformator sei, sondern weil das amerikanische Volk ihn überzeugt habe, daß mit der alten politischen Überlieferung abrochen werden müsse.

Roosevelt und der Hafenarbeiterstreik

(Anmeldung der R.M.Z.)

New York, 5. November.

Nach dem hier am 4.00 Uhr MÖZ vorliegenden Wahlergebnis erhielt Roosevelt 282.242 Stimmen und Taft 148.581 Stimmen. In der Unterhandlung wurde bisher gemäß 116 Demokraten

87 Republikaner, 0 Progressiver und 5 Unabhängiger. Vertreter. 38 Unterhandlung sind noch unentschieden. Der Senat ist sich nach den letzten Ergebnissen aus 71 Demokraten, davon 34 Neugewählten, 17 Republikanern, davon 6 Neugewählten sowie aus zwei Unabhängigen, zusammensetzt, davon ein Neugewählter, anwesend. Die übrigen Senatssitze sind noch unentschieden.

Bei den Gouverneurswahlen in 3 Bundesstaaten wurden bisher 24 Demokraten gewählt. Die Demokraten führen in zwei weiteren Bundesstaaten. Bisher sind nur zwei Republikaner in Gouverneuren gewählt worden.

Roosevelt will am Freitag nach Washington zurückkehren und verläßt den Hafenarbeiterstreik an der Westküste und in den anderen Häfen beizulegen, bevor er eine amtliche Eröffnungsfeier in die Tagewörter tritt.

Schwere Streikschäden

(Anmeldung der R.M.Z.)

New York, 5. November.

Der Streik der amerikanischen Hafenarbeiter hat bereits zu schweren Schädigungen der Wirtschaft geführt. Durch den Streik wurden bisher insgesamt 25 Schiffe, davon nach den Behauptungen der Streikenden allein 10 in New York, festgelegt. Im Schiffahrtswesen wird der durch die Zahlung des Streikerechts verursachte Verlust auf eine halbe Million Dollar täglich geschätzt. Infolge der Unterbrechung der Zufuhren befindet man sich in einer Hungersnot. Die amerikanischen Vorkriegsbesitzer haben sich bereits veranlaßt gesehen, die Auslandspost auf ausländischen Schiffen zu versenden.

In Philadelphia ist es gelungen, durch Vermittlung des Bürgermeisters den Streik beizulegen. Aus den Häfen der Pazifik werden verschiedene Ausfuhrleistungen gemeldet. In New Orleans wurden 100 Streikposten verhaftet.

Ein neuer Versuch an einer alten Idee:

Der „humanisierte“ U-Bootkrieg

Der Inhalt des neuen See-Abkommens: harter Schutz der Handelschiffahrt

London, 5. November.

Am Freitag wird im Londoner Foreign Office in Ergänzung des Londoner Seekriegsprotokolls vom März dieses Jahres ein Protokoll zur Humanisierung des U-Bootkrieges unterzeichnet werden. Die Unterzeichnerstaaten sind England, Frankreich, Italien, Japan, die Vereinigten Staaten, die englischen Dominions sowie Indien. Das Protokoll hebt auch andere Staaten zur Unterzeichnung auf.

Bei dem neuen Abkommen handelt es sich im Grunde nur um eine neue Versicherung der bereits auf der Washingtoner Konferenz festgelegten Bestimmungen, die aber niemals in Kraft getreten sind. Diese Bestimmungen lauten vor:

1. Handelsschiffe nicht mehr, wie das im Krieg üblich war, ohne vorherige Warnung versenkt werden dürfen. Auch soll es künftig nicht mehr gestattet sein, daß man die Überlebenden der versenkten Schiffe weit entfernt von der Küste auf offenen Booten ins Meer treiben läßt. Eine Verletzung oder Inanspruchnahme von Handelsschiffen soll überhaupt nur dann geschehen, wenn das Handelsschiff eine Durchladung oder andere Maßnahmen des Unterlebensbootes verweigert.

In den Nichtunterzeichnerstaaten des neuen Abkommens gehören vornehmlich Deutschland und Rußland. Zwischen Rußland und England bestehen zur Zeit Flottenverhandlungen und in England redet man bestimmt damit, daß Rußland nach Abschluß des Abkommens auch dem Unterlebensbootprotokoll beitreten wird.

In dem deutsch-englischen Flottenvertrag von 1906 hat Deutschland sich ausdrücklich gegen den unangenehmsten U-Bootkrieg angezogen. In der englischen Presse hört man heute morgen dies noch einmal hart betonen und hängt daran die Hoffnung, daß sich Deutschland aus den Unterlebensbooten des Protokolls abziehen werde.

England und der Putz in Bagdad

(Eben beantwortet Unterhausfragen)

London, 4. November.

Außenminister Eden gab am Mittwochmorgen in Verantwortung einer Anfrage im Unterhaus eine Erklärung über den militärischen Zustand in Irak ab. Die Armierung des Generals Disher, der ein geschätzter Freund Englands gewesen sei, habe die britische Regierung erfüllt. Abgesehen von einigen wenigen Verlusten durch Bombenangriffe sei es zu keinen anderen Verlusten gekommen und führende irakische Staatsmänner seien in der Lage gewesen, das Land unangefochten zu verlassen. Nach den letzten Nachrichten werde die Ruhe im Irak, Gegenwärtig seien keine Kräfte notwendig, daß die Sicherheit der irakischen Juden, der Ägypter oder irgendwelcher anderer irakischer Minderheiten bedroht sei.

Der Minister der verfassungsmäßigen Regierung durch Gewalttätigkeiten der Krone habe eine Lage, die die britische Regierung natürlich mit Beforgnis erfüllt. Der britische Vizekonsul in Bagdad habe jedoch von dem neuen Ministerpräsidenten die Versicherung erhalten, daß er an die Notwendigkeit enger und freundschaftlicher Beziehungen zu der britischen Regierung glaube.

Außenminister Eden machte dann die Mitteilung, daß der britische Vizekonsul in Bagdad auf Anmel-

Front gegen Moskau

Waffenherzende Denkschrift der japanischen Krone

Tokio, 4. November.

Gewaltiges Aufsehen erregte am Mittwoch die Bekanntgabe einer neuen Denkschrift der Krone über die Veranlassung der Mächte und Erneuerung des Botschaftens in Japan, womit die Krone nach der Festschreibung und ihrer bisherigen Zurückhaltung herabsteigt. Die Denkschrift enthält zunächst eine Begründung des Verhältnisses, das für die kommenden 6 Jahre 10 Millionen Yen vorsteht.

Die Denkschrift trägt die Überschrift: „Die Politik der Japanischen Krone“. Sie enthält die Verbindung mit Frankreich und die Erhöhung der Botschaften in Japan, womit die Krone nach der Festschreibung und ihrer bisherigen Zurückhaltung herabsteigt. Die Denkschrift enthält zunächst eine Begründung des Verhältnisses, das für die kommenden 6 Jahre 10 Millionen Yen vorsteht.

Die Freunde, die ich rief...

Moskaus Wühlarbeit in Frankreichs Armee

Ein Klagedict Daladier - 500 Millionen für Grenzbesetzungen gegen Belgien

Paris, 5. November.

Der Verteidigungsrat der Kammer hat am Mittwochabend den Kriegsminister Daladier angehört, der sich auf einen Zwischenbericht stützte, in dem über die Einwirkung der zweifelhaflichen Dienstleistungen in Deutschland berichtet wird. Der Kriegsminister kündigte die Einbringung neuer Gesetzesentwürfe der Regierung an, darunter solche über die obligatorische vorläufige Ausbildung, Aufstellung eines Spezialkorps (Korps de Wehrkräfte) und Schaffung eines Instituts für wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der natürlichen Verteidigung. Die Zahl der Offiziere und der Unteroffiziere in der Armee solle erhöht werden. Daladier wies mit Nachdruck darauf hin, daß Versäumnisse in der Durchführung dieses neuen Programms nicht geduldet werden.

Kriegsminister Daladier kam danach auf die Grenzbesetzungen zu sprechen und erklärte, daß diese — entsprechend der Haltung der Nachbarländer — einzuführen werden müssen.

Die Regierung werde allein für die Besetzungskosten an der belgischen Grenze 500 Millionen Franken zur Verfügung stellen. Nach Erlangung der Schweizer Grenze sind Besetzungsanlagen vorzusehen.

Das „Echo de Paris“ schreibt zu diesen Erklärungen Daladiers, daß sich die ganze Aufmerksamkeit Daladiers nach der belgischen Neutralitätsverletzung auf den Kader der französischen Kavallerie richtete. Die Pläne und Kanäle dieses Offiziers müßten in „Maffrisalien“ eingehend werden. Außerdem werde man betonte Unterstände erstellen.

Der Kriegsminister sei in diesem Zusammenhang auf die notwendigen Rechte zu sprechen gekommen, die er auf 10 Milliarden Franken veranschlagt habe, wovon 5 Milliarden auf das außerordentliche Militärbudget für 1901 veranschlagt werden sollen. Im großen und ganzen betriebe sich die Summe für den Ausbau der Kavallerie auf 10 Milliarden, 5 Milliarden für die Kavallerie und 5 Milliarden für den Ausbau der nachtransitischen Grenze. Die Ausgaben müßten durch Anleihen gedeckt werden.

Wahrscheinlich habe sich der Kriegsminister dem Kaiser angeschlossen, mit dem Fragen der französischen Kriegskräfte die belgische Seite durch die letzten Schritte hat erfüllen lassen. Die Verleumdungen für die nationale Verteidigung seien im allgemeinen um zwei Monate zurückgefallen.

Die Regierung werde daher in Zukunft feiner in Belgien mehr halten und habe diebestimmte bereits alle Maßnahmen getroffen. Daladier meinte, daß dann in der überhöht Form

Die Stadtseite

Mannheim, 5. November.

Wie bekommen wieder unsere Entfaltungsmöglichkeit

Wer in Meien Tagen den Durchgang am rechten Schloßhof passierte, dem sind wohl die Möbelwagen aufgefallen, die in dem Verbindungsgang zwischen Schloßflügel und Marktsaalgebäude standen. Wer sich dafür interessierte, was hier vor sich ging, der konnte wohlmerken, daß man da sehr beachtliche Vorarbeiten aus den Wänden herausbrachte und sie in die Räume der bisherigen Naturkundlichen Museen verbrachte. Aber nur der Rundgänger konnte sehen, was hier eigentlich vor sich ging, worüber sich bei ihm allerdings auch eine große Freude einstellte, die sich auf seinen Gesicht in einem zufriedenen Lächeln zeigte.

Er hatte nämlich an den ihm bekannten hölzernen Balken gesehen, daß eine für die große Öffentlichkeit seit längerer Zeit verschwundene Mannheimer Sammlung, die einst weitläufig bekannt war, sich wieder eingestanden hat und vorwärts der Jahre gezogen werden darf, daß sie uns auch bald wieder zugänglich gemacht werden wird.

Diese wertvolle Sammlung von Abgüssen der bekanntesten Meisterwerke der griechischen und römischen Bildhauerkunst wurde im Jahre 1797 erworben und im Antikenhof des Schloßes untergebracht. Goethe hatte sie zu seiner Zeit besichtigt und sich lobend darüber ausgesprochen. Seither ging und diese Sammlung verloren, als die Hofhaltung nach München verlegt wurde. Einige Jahrzehnte später haben wir Glück dafür erhalten, in neuen Räumen, die eben jetzt wieder geordnet werden, die Jahreszeitung hand diese neue Sammlung ebenfalls im Antikenhof, bis sie dann in das Gemälde unterhalb des Bildhauersaal überföhrte. Hier werden sie dann bis vor etwa einem Jahrzehnt, wo sie den Platz räumen mußte, da das Gemälde von der Schloßküche als Magazin benützt wurde. Seitdem befindet die Sammlung für die Öffentlichkeit nicht mehr. Man wußte nur, daß die Götter, Statuenmänner, Redner, Philosophen, Krieger, Arbeiter und Sportler in einem Hofraum der Redarstadt untergebracht seien.

Für eine so außerordentliche zweihundertfünfzigköpfige Sammlung war das natürlich nicht der richtige Verbleibsort und es mußte sich hier gemäß viel Fleiß und Schweiß auf diese edlen Gebeiten wiederherstellen, wahrscheinlich wird sich auch mancher Götter- und Statuenmänner ereignet haben, wofür schon die Ankerfelsen sorgen, die sich immer wieder Zutritt zu einer so erlebten Gesellschaft zu verschaffen wollen. Um so freudiger wird man die Götter- und Statuenmänner begrüßen, die den Aufenthalt in der Verbrüderung glücklich überstanden haben und sich den Mannheimern wieder zeigen dürfen. Aller-

Mannheims Einzelhandel tagte

Generalmitgliederversammlung in der „Harmonie“

In einer Generalmitgliederversammlung hatte gestern Abend die Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel, Mannheim, die Mitglieder aller Fachgruppen in den großen Saal der „Harmonie“ geladen. Nach der Begrüßung durch Ortsgruppenleiter Stahl wurden in umfassender Weise alle schwebenden Fragen des Einzelhandels besprochen.

Dr. Seidinger vom Arbeitsamt sprach über „Die Nachwuchsfürsorge im Einzelhandel“. Er wies darauf hin, daß der Einzelhandel später als die übrigen Wirtschaftszweige begonnen habe, sich um seinen Nachwuchs zu kümmern. Ergebnis: ein großer Mangel an männlichem Nachwuchs besonders für gehobene Stellungen. Hier ist der Zugang zum Handel noch gering, umgekehrt jedoch bei den weiblichen Schulkinderkassen, von denen sich rund ein Drittel dem Verkauf zuwenden möchten. Man ist in diesem Umfang nicht unterbringen könne. Künftig wird die Berufsberatung des Arbeitsamtes darum noch mehr als bisher die entscheidende Stelle für den richtigen Arbeitsbeginn der Jugend sein. Es sind Abkommen getroffen, wonach künftig kein Bewerber mehr eingetragen wird, dem die Berufsberatung die Zustimmung verweigert. Ohne diese Zustimmung kann dann aber der Beschäftigte die Gehaltsprüfung nicht mehr ableiten. Voraussetzung für die Belegung einer Stelle wird sein: Bestehen der Bewerberin und Verkäuferin. Nur dadurch ist eine Leistungssteigerung möglich, die dem Einzelhandel zugute kommt.

In ausführlicher Weise und häufig von Beifall unterbrochen, vertrat sich jedoch Hauptgeschäftsführer von Seidenbörff-Karlsruhe über

aktuelle Organisations- und Tagesfragen

des Einzelhandels, der zunächst die Organisationsänderungen besprach, die sich aus der Eingliederung in die Wirtschaftskammer ergeben, um sich dann den

Aufgaben des Einzelhandels zuzuwenden. Insbesondere hob er hervor, daß niemand mehr auslassen wird, der nicht die notwendigen Sachkenntnisse aufweist. Auch an den Nachwuchs werden künftig strengere Anforderungen gestellt. Ausführlich wurde auf die Forderungen des Gewerbes hingewiesen: Neugestaltung der Gewerbeordnung, Befreiung zahlloser Hausverhandelt, Begrenzung der Verkaufsstellen, Abbau unzulässiger Absatzgewährung und die Fragen der Preisbildung sowie kommender Verordnungen erläutert.

Geschäftsführer Bang gab den Tätigkeitsbereich der Ortsgruppe Mannheim. Danach hat sich die Zusammenarbeit mit allen zuständigen Stellen weiterhin verbessert. Es ist erreicht worden, daß künftig die Zahl der ausgegebenen Hausverhandelt begrenzt wird, eine Steigerung der Verkaufsstellen stattfindet und das Aufhaben von Belegungen genehmigungspflichtig gemacht ist. Eine gewisse Verbesserung konnte im Hinblick auf die Wettbewerbsverhältnisse erzielt werden. Was die Berufsberatung betrifft, so werde die Organisation auch im kommenden Winter Schulungsabende für die Betriebsleiter durchzuführen. Was die Schulung des Nachwuchses betreffe, so haben die letzten Gehaltsprüfungen leider ergeben, daß die Bildung im Einzelhandel noch unzureichend ist. Hier und bei der Fachschulung der Handelskassen müsse noch vieles geleistet werden. Mit der Aufforderung an die Arbeitgeber, mehr als bisher an den Frauen des Einzelhandels mitzuarbeiten und die Verbraucher bei der Durchführung des Preisabgleichs zu beraten, schloß Bang seinen ausführlichen Bericht.

Danach sprach Dr. Huppmann die Aufgaben der beiden in Mannheim eingerichteten Einzelhandelsratshandlungen aufgezählt hatte. Inmitten Ortsgruppenleiter Stahl die eingehende Ausdrücke und den Abend mit dem Treugelächnis auf den Führer schließen.

dinge werden wir noch etwas Geduld haben müssen, denn zunächst sind die Gehaltsgründlich zu reinigen und mit einem haushälterischen Ueberzug zu versehen, der ihnen eine angenehme und lebensvolle Färbung gibt.

Die Räume für die Sammlung sind bereits hergerichtet und sie werden den Mannheimern eine gute Unterkunft bieten. Mannheim wird damit aber seine alte lebendige Kunstsammlung wieder erhalten.

Die Grundbegriffe der Lehre vom Schall

In seinem ersten Vortrag der Reihe „Einführung in die Erachnisse der Klangforschung“ machte Prof. Dr. Feuchtein im Planetarium seine Zuhörer mit den Grundbegriffen der Schalllehre vertraut. Schall ist diejenige Empfindung,

die uns durch das Gehörorgan von außen her vermittelt wird und entsteht durch Luftwellen, d. h. fortwährend, regelmäßig aufeinander folgende Verdichtungen und Verdünnungen der Luft, gewöhnlich erzeugt durch eine schwingende Bewegung, die sich auf die umgebende Luft überträgt und in dieser sich an unserem Ohr fortverbreitet wird.

Im Wasser ist die Schallgeschwindigkeit beträchtlich größer als in der Luft. Auch Meerestiere werden durch Beobachtungen der Schallgeschwindigkeit festgestellt. Der Redner teilte unter gleichzeitiger Vorführung der entsprechenden Versuche die Schallwahrnehmungen ein in Ton, Klang, Klängelemente und Geräusche. Regelmäßige Schwingungen der Luft nehmen wir als einen Ton wahr und unterscheiden ihn in Bezug auf seine Höhe, seine Stärke und seine Klangfarbe.

Die Höhe eines Tons hängt ab von der Schwingungsdauer der Luftmoleküle oder auch von ihrer

Schwingungszahl. Durch einfache mechanische Apparate, wie z. B. die Vorrichtung von Sagnard de La Tour, die der Redner praktisch vorführte, kann man für einen Ton von bestimmter Höhe die Schwingungszahl bestimmen. Die Klangfarbe ist durch die Schwingungsform bedingt, die ihren Ausdruck findet in der Gestalt der Wellenlinie. Zum Schluß seines Vortrags wußte der Leiter des Planetariums interessante Dinge von der Musik des Planetariums zu berichten.

**** 40 Jahre Arzt in Friedrichsfeld** In Dr. med. Josef Zimmermann. Er war der erste Arzt, der sich im Ort niedergelassen hat, wo er heute noch in körperlicher und geistiger Frische die einheimischen und auswärtigen Patienten besucht. Nicht allein Friedrichsfeld, sondern auch die Nachbarorte wissen, was der Jubilar während der Kriegsjahre, als es an Kräfte sehr letzte, Tag und Nacht fast Übermenschliches geleistet hat und heute noch fährt er bei Wind und Wetter mit seinem Fuhrwerk zu jeder Zeit zu Patienten, wenn er verlangt wird.

Haarwachsen — bei dem Wetter! Aber natürlich, die wachsen das Haar einfach trocken mit Schweißkopf-Trocken-Schampoo, denn gibt es keine Verfallung. Nicht raubern, heißt aufhören, in 3 Minuten ist das Haar locker und fertig, und Sie sehen auf wie frisch geerntet! Dabei steht eine solche Trockenschleife nur wenige Minuten!

**** Zur Nachahmung empfohlen.** Die Angehörigen des Kontraktionsbüros für Schallanlagen der Firma Brown, Boveri u. Cie. A.-G., Mannheim-Räfertal, haben einen Teil ihrer Besätze für geteilte Überstunden in Höhe von 111.50 RM dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Das BÜRO dankt allen hieran beteiligten Volksgenossen für diese nationalsozialistische Handlungsmenge mit dem Wunsch, daß diese anderwärts Beachtung und Nachahmung finden möge.

**** Der Oberrheinklub wandert** am kommenden Sonntag durch einen Teil des Kraichgau. Die Wanderung beginnt in Wiesloch-Weißhof und führt nach Wiesloch. Nach Wiesloch die Stadt verlassen, wandern wir am Heitelberg in die Höhe. Von der Höhe des Heitelbergs (Häckerberg) liegt prächtiges Land vor uns. Wir sind im Reiche des Obh., über Hügel und durch Hochwege erreichen wir Nüßlihausen, wo Mittagsspaß gehalten wird. Auf der Straße nach Walch wandern wir bis zur Höhe weiter und auf Seitenwegen an Waldenberg vorbei auf den 240 Meter hohen Heitelberg mit Waldschutzhütte, dann hinab nach Walch und durch den Roddell der Langenbühlener Senke nach dem Endziel, dem Schwefelbad Ringelheim, das unter fachkundiger Führung besichtigt wird.

**** Das Hohelitzgerichte kommt** auf das Zwielicht. Der Reichsfinanzminister hat eine Bekanntmachung über die Ausprägung neuer Reichsmünzen im Kreisvertrage von zwei Reichsmark erlassen. Es werden dies die ersten deutschen Zwielichtstücke sein, auf denen das Hohelitzgerichte des nationalsozialistischen Staates erscheint, und zwar ist die Ausprägung auf der Reizeite der Münze vorgesehen. Bisher gibt es nur fünfmarkstücke mit dem Hohelitzgerichte. Das Stück hat ein Gewicht von 8 Gramm; der Durchmesser beträgt 25 Millimeter. Die Schaufseite der Münze trägt in der Mitte den Kopf des vereinigten Reichspräsidenten von Hindenburg.



Das Arctic-Halbjahr beginnt!

Bitterkalte Frostnächte nach warmen Übergangstagen, Regen und Schnee in stetem Wechsel, Temperaturschwankungen von + 15° bis - 30°: Dieses typische Winter-Wetter wird Ihnen keinen Ärger und Ihrem Motor keinen Schaden verursachen, wenn Sie Arctic fahren! Arctic, als einzigartiges Spezialöl für das Winterhalbjahr schon immer anerkannt, wird jetzt nach dem gleichen Verfahren hergestellt, das wir im Sommer für das neue Mobilöl mit so durchschlagendem Erfolg eingeführt haben.

Das Charakteristische dieser neuen Herstellungsmethode ist die restlose Herauslösung aller schmierungsfeindlichen Anteile auf physikalischem Wege — ein Verfahren, das es ermöglicht, aus deutschem Erdoel reinen, hochwertigen Schmierstoff zu erzeugen. Deshalb ist das neue Arctic so leichtflüssig und kältefest, daß es selbst bei schärfstem Frost mühelos startet. Zugleich ist es so schmierbeständig, daß sein Oelfilm auch bei stärkster Motor-Erhitzung unzerreißbar bleibt.

Jetzt ist Einfüllzeit für Arctic!



Arctic

Das berühmte Winter-Oel durch das neue Verfahren noch besser!

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT HAMBURG



Vermischtes

— Ein eigenartiger Fall jahrelanger Tötung wurde von der 5. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts abgeurteilt. Die Angeklagte, die 36 Jahre alte Gertrud D., war bei einem Oberleutnant in Wilmersdorf als Hausangestellte beschäftigt. In ihrem Aufgabebereich gehörte auch die Betreuung des kleinen Mädlchens Dieter, des jüngsten Kindes der Familie, mit dem die Angeklagte in den Nachmittagsstunden des 15. September d. J. einen Spaziergang gemacht hatte. Auf dem Heimweg, der durch die sehr feste Nachodstraße führte, erkrankte plötzlich auf der anderen Straßenseite Waidmann. Eine Kapelle konzentrierte dort, und der Kleine, von finstlichen Krugelern getrieben, wußte auf die andere Straßenseite hinüber. Die Angeklagte gab dem Drängen des Kindes nach und brachte den Kleinen über den Fahrdamm, schickte dann aber unverzüglich wieder auf den anderen Bürgersteig zurück. Nach etwa 10 Minuten wollte der Junge mit seinem Koffer allein den Fahrdamm überqueren. Dabei fuhr er über in ein Pflasterloch hinein und wurde auf der Stelle getötet. Die geradezu unverantwortliche Handlungsweise der Hausangestellten führte zur Anklage wegen jahrelanger Tötung. In der Verhandlung erklärte die Angeklagte, daß sie das Kind allein gelassen habe, weil sie kein Geld bei sich hatte, um beim Sammeln durch die Krugel etwas spenden zu können. „Stets schon drüben, Gertrud, hast dich wieder ab“, seien noch ihre letzten ermahrenden Worte zu dem Kinde gewesen. Sie will auch den Kleinen häufig im Auge behalten haben. Der Vorsitzende hielt der Angeklagten daraufhin vor, daß sie in der Voruntersuchung bezeugt habe, auf den Unfall überhaupt erst aufmerksam geworden zu sein, als mehrere Augenzeugen plötzlich aufstiegen. Die Angeklagte führte dann noch zu ihrer Entschuldigung an, dem Kleinen abgesehen zu haben, als sich ein Auto näherte. Gegen das Gesagte befindet ein Junge, der mit seinem Väterchen einige Meter von der Unfallstelle entfernt stand. Er hat gesehen, wie die Angeklagte den Kleinen mit einer Krumbewegung plötzlich zu sich herüberrief, beim Hinlaufen ein Auto vorüber, als der fünfjährige — zweifellos völlig vermehrt — mit seinem Koffer losfuhr und unter die Vorderrollen des nachfolgenden Pflasterautos geriet. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte, die gegen jede Veranschuldigung und Verantwortungsdemütigung großtun sollte, verurteilt zu werden, die exemplarische Strafe von acht Monaten Gefängnis. Im Urteilstadium der hiesigen Unschuldensprüche der Angeklagten hielt das Gericht eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten als ausreichende Sühne.

— Nach den amtlichen Unfallzahlen des Deutschen Reiches im Jahre 1908 hat die Zahl der tödlichen Unfälle im letzten Jahre um 12 v. H. abgenommen. Doch betrifft dieser Rückgang nur das männliche Geschlecht, während sich die Zahl der Unfälle, von denen Frauen und Mädchen betroffen wurden, erhöht hat. 6000 Frauen verunglückten im letzten Jahre tödlich; das bedeutet gegenüber dem letzten Jahresübersicht eine Zunahme um 54 v. H. Wenn auch die Unfallzahl der Männer und Knaben annähernd dreimal so hoch ist, so muß doch anfallen, daß im Rahmen des abnehmenden Rückgangs die Frauen eine höhere Quote erlangen. Es waren meistens die Greisinnen, vor allem Frauen über 70 Jahre, die am häufigsten Unfallschicksal zum Opfer fielen. Von den insgesamt 6000 verunglückten Frauen hatten mehr als 46 v. H. ein Alter von über 70 Jahren. Seit dem Jahre 1903 ist die Unfallzahl ex der Greisinnen beim Ansteigen geblieben, während gleichzeitig die Unfallzahl der Männer in der gleichen Altersklasse abgenommen haben. Wie ist diese Tatsache zu erklären? Einmal ergibt sich die hohe Todeszahl zum technischeren: es gibt infolge der stetigen Vergleichbarkeit in Deutschland gegenwärtig

eine ungewöhnlich hohe Zahl über 70-Jähriger. Die große Unachtsamkeit bei diesen Greisinnen aber hängt wiederum mit dem hohen Lebensalter und der damit verbundenen Greislichkeit zusammen. Die meisten alten Frauen verunglücken nämlich durch Sturz. Es handelt sich um Stürze aus Fenstern, von Leitern und Treppen, vor allem aber um das Zusammenbrechen auf der Straße, wodurch wieder die Gefahr des Ueberfahrenwerdens besteht. Es handelt es sich dabei um ein dieses Unfälle durch Stolpern oder Ausgleiten, das häufig mit dem Bruch des Hüftknochens verbunden ist. So kamen allein im Jahre 1908 1399 Greisinnen durch Stürze ums Leben. Beim männlichen Geschlecht dagegen macht der Sturz nur etwa die Hälfte aller tödlichen Unfälle der Greisigen aus. Noch durch eine weitere Todesursache werden die Greisinnen häufig befallen — den Herzstich. Ingesamt starben 870 Frauen gegen 307 Männer durch Brand, und auch hier sind wieder die über 70 Jahre alten Frauen hervorzuheben beteiligt. Diese Unachtsamkeit ist durch die Hilflosigkeit der Greisinnen bedingt, die sich bei Brandgefahr häufig nicht mehr retten können.

— Kaiser-Tok, der nunmehr Mächtige Kaiser von Mandchurien, der früher nur für Herr Fu-Tsi war, läßt sich seinen Wädhchen im ganzen Lande suchen. Das klingt wie ein Satz aus einem Märchenbuch, aber es ist dennoch so. Vertreter, die die besondere Kunst des Kaisers geübt, sind zu diesem Zweck in verschiedene Städte und besonders nach Peking geschickt worden. Sie suchen nach Wädhchen im Alter von 15 bis 20 Jahren. Der Kaiser hat befohlen, ihm einige passende Verhältnisse mit Bild und Charakteristik der Verhältnisse zu machen, so daß er bereits daraufhin seine Wahl treffen kann. Man erzählt jetzt auch, daß die Suche nach einem solchen Wädhchen bereits seit Monaten vor sich geht, während noch niemand auftritt, der im Kaiserpalast nicht alles in Ordnung war. Bekanntlich heiratete der Kaiser im Jahre 1902, als er damals noch nicht von Japan sein Amt übertragen bekommen hatte, die Prinzessin Lu-Si-chi. Aber dieser Ehe entzogen keine Kinder. So heiratete der Kaiser, nachdem er keine Würde erlangen konnte, eine zweite Frau, nämlich Gu-Si. Aber auch sie überließ ihm keine Erben. So ist also die Reichthum-Tamale in der Gefahr, auszusterben. Der Kaiser hat sich von seiner zweiten Frau getrennt und zwar in der Form einer ganz modernen Scheidung. Es dürfte dies der erste Scheidungsfall in der Mandchurien sein. Allerdings hat das Ueber das die Gerichte nicht in Anspruch genommen, sondern man hat eine gegenseitige Einigung erzielt. Gu-Si bekommt bis an ihr Lebensende eine jährliche Rente von 8000 Tollar. Inzwischen tummeln die Vertreter des Kaisers weiter die Charakteristik und die Bilder hiesiger Wädhchen und täglich müssen die Zeitungen darüber neue Einzelheiten zu berichten. Mit Aufregung sieht man der Lösung der Frage entgegen: wer wird die neue Kaiserin von Mandchurien?

— Die Freiheitshater des Neuzerter Landes beginn in diesen Tagen das gefundene Jubiläum ihrer Unabhängigkeit. Der Vater der W. Wiederkehr dieses Tages wählten Präsident Roosevelt und der französische Botschafter in Washington. Die Statue wurde den Vereinigten Staaten vom französischen Volk anlässlich der Wädhchen-Gedächtnisfeier der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung geschenkt. Eine kostbare Anekdote bedient, daß Jahre später ein französischer Kaufmann in Neuzerter nach der Bedeutung der Statue mit der emporgewandten Hand gefragt, als man ihm ihren Sinn erklärte, sprach er: „Ja, wir sehen unsere Toten am Denkmal“. Die erste Idee zu dem Denkmal sah Couderc de Valenciennes, der Großvater des jetzigen französischen Botschafters, während eines Besuchs im Jahre 1855 dem Bildhauer Bartholdi eintrug. Dieser hatte die Freundschaft zwischen Frankreich und Amerika zu verewigen, für die er die Statue geformt hatte. Der Gedanke wurde aber viel später erst wieder aufgenommen, und Bartholdi, der inzwischen unter Verdacht gekämpft hatte, wurde nach Amerika geschickt, um ein Denkmal zu entwerfen. Es bildete sich eine fran-

Opiumskandal durch den Ollberg

Fischkutter verholten

— Bremerhaven, 4. November. Ein Opfer der Greddeharme wurde der Bremerhavener Hochseefischer Stadt Røden, der am 23. Oktober zum Fang in die Nordsee auslief. Der Kutter hatte zunächst als der Wind härtet wurde, den Hochseefischer Hafen aufgelassen. Nachdem sich das Wetter gebessert hatte, lief er zum Fang aus. Am nächsten Tage kam der große Sturm. Seidem ist der Kutter verholten. Die von der Marinestation der Nordsee eingeleiteten Nachforschungen haben bisher ergebnislos. Es muß damit gerechnet werden, daß das Boot ein Opfer des Sturmes geworden ist. Der Kutter, der vier Mann Besatzung hatte, gehörte dem Fischer Wille Hoffmann, Bremerhaven. Als Steuermann befand sich der Fischkutterkapitän Winter aus Bremer-

haven, Vater von drei Kindern in schulpflichtigen Alter, an Bord.

Erdbeben in Westfalen

— Westfalen (Westfalen), 4. November. Zwei Tote unter Tode. In Gehrhop-Kaapel wurde am Dienstag gegen 11 1/2 Uhr ein ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen. Wahrscheinlich handelte es sich um ein tektonisches Beben, da Erd- und Gesteinsverlagerungen hervorgerufen wurden. Diese Erschütterung hat leider zwei Todesopfer gefordert. In einem Erdbeben im Feld „Königsfeld“ auf der Bauhofanlage „Viktor III“ wurde durch den Beben die Ruhe verlagert, wobei zwei Bauer getötet wurden. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, erlitten die Verunglückten, die beide schon 15 Jahre im Dienste der Kaiser-Werke standen, den Erdbebenstich.

— Der 130. Jahrestag der großen italienische Anatom und Physiker Galvani bei Verufen, die er an Tieren vornahm, die tierische Elektrizität. Man weiß, wie weitgehende Folgen diese Entdeckung angeht, welche ungeahnten Ausläufer Galvani eröffnet hat. — Nächstes des Jubiläums hat Bologna, Galvanis Vaterstadt, an deren althergebrachten Universität er als Professor der Anatomie wirkte, das Andenken ihres großen Sohnes gedenkend gefeiert. Dabei hat man auch der Tatsache, an deren Schenkeln sich die folgenschweren Experimente Galvanis vollzogen, gedacht. Und zwar hat die galvanische Methode von Bologna ein Schicksal erlitten, dessen Fortschritt aus- schließlich aus Fortschritten bestand: Fortschritt, Fortschreiten, Fortschreiten, Fortschritt. Fortschritt hat das Wohl der Volognenser wohl gemundet. Im Übrigen hat sich die alte Postkarte mit der ersten Welterde ist von jeder gut verstanden.

einer warmherzigen Bevölkerung unterwegs sein habe, schon also in ihrem Rittenschen Feindesgeist mehr „Wirtshausbesitzer“, „Blasfänger“ und „Kellerbesitzer“. Die 300 arbeitlosen Jarrower wollten eigentlich das britische Parlament erobern. Daraus ist jetzt nur eine Art von Triumpfung nach London geworden, bei dem die „Demokraten“ in Folge ihrer drohenden Stellung beim Wahlbezirk ein vorläufiges Verbot hinterließen. Diese Straftat verbotene ist, wie sie selbst betonen, ihrer Kapelle. Und die Kapelle hat Mundharmonikas. Die Instrumente wiederum sind ein Bestandteil der heutigen Harmonika-Sports, der ja auf dem Weltmarkt „sonnigend“ ist. Man will den Arbeitlosen nunmehr die Londoner Schönheit (Schleiss des Parlaments) zeigen, um sie dann später mit einem Bescheid in ihre Heimat zu schicken, wo das auf sie wartet, was sie in der Hauptstadt suchen: Arbeit. Hoffentlich pflegen sie die verfallene und blühende Industrie auch in Jarrow weiter. Ihre dankbaren Brüder in den Mundharmonika-Fabriken werden darüber besonders glücklich.

— Der berühmte Fischdampfer „Girl Pat“, der durch seine Abenteuerfahrt bis nach Guaymas die ganze Welt in Bewegung hielt, ist in den letzten Wochen in den Besitz der reichen englischen Witwe Mrs. Doughton übergegangen. Sie hat jedoch das Schiff für das 60.000 Pfund Sterling bezahlt, freilich nicht für sich behalten, sondern — wie man gewöhnlich erzählt — der Bekanntschaft aus Verfügung zu stellen, die damit eine wilde Jagd unternahm. Mrs. Doughton hat sehr häufig durch ähnliche verfallene Geschenke von sich reden gemacht. Sie kann sich denartige Taten leisten, denn sie erbt von ihrem Vater 10 Millionen Pfund Sterling und hat nun das Schiff, das Geld wieder unter die Leute zu bringen.

— Der Hungermarsch der 300 Arbeitlosen aus Jarrow hat wochenlang die englischen Wädhchen und das Parlament beschäftigt. Am letzten Sonntag kamen nun die 300 in London an. Die Polizei war in erhöhter Alarmbereitschaft, denn den mit Klaffenstücken angefüllten, ausgemergelten Deuten war schließlich auch das Neuzerter zuzusetzen. Aber, siehe da, der stierwichtige Demonstrationsmarsch, den die Jarrower selbst als Krönung gegen die kapitalistische Wirtschaft bezweckten, hat ihnen in eigenmächtiger Weise weichen lassen: die stierliche Luft und das Fortschreiten trüglichen der Körper, streifen die Sinne. Sie berichten (nach englischen Blättermeldungen), wie gut ihnen das taufschliche Wädhchen

Der Brief mit den 200 Dollar

VON HEINRICH LANG

Jugendliche Vere löbte er plötzlich in sich, ein wildes Klängen gleichsam war in ihm nach irgend, das er nicht nennen konnte, — und schal und wertlos. Ich bin ihm alles, so sogar die letzte Beute dieser letzten Nacht.

Gerda Goulton, v. Dr. Dr. Charles Ferguson, Kabin Arzenei, Chicago, Illinois, fand als Abtender aus dem letzten Briefumschlag.

Anton Ward las es, und seine Gedanken wanderten.

Chicago! Das waren fast tausend Meilen.

Aber was ließ das? — Man hätte ja Geld, — und Geld konnte man sich nehmen.

Unerschütterlich war sie alle nicht, diese kleine junge Deutsche mit dem warmen Herzen und dem großen Haart.

Oba, — unerschütterlich! Drolliges Wort! Unerschütterlich war überhaupt nichts auf dieser runden Erde. Man mußte nur fest genug sein, die Hände auszustrecken!

Und Anton Wards Lippen waren ganz schmale Striche, als er schweren Schrittes die Treppen herab kam und wieder zu seinen Kumpeln ins Zimmer trat.

„Nervös machen, komisch!“ sprach seine Stimme, heiter und belächelnd aus. „Hast du gesehen? Hast du gesehen?“ — „Nein! Dann also los! Denver ist weit, — und andere Männer wollen ihr Geld haben!“

Sie lachten. Sie lachten leb in einem harten Wachen, den Wächter vor einer Stunde unerschütterlich vor der Kanntüre abgesetzt; sie lachten in einem warmen Stimmensinn (schon durch die endlos sich dehnen, schlingeligen Pannöhrne Wärmepumpen; die wilden Wädhchen der Fortschrittler übernahm sie zur Rechten, und links hinaus verließ der Fortschritt in der überfließen Fläche weiter Vorwärts; — immer wei-

ter oder tief der Wagen nach Süden, kein harter Wädhchen überwand folgend die heißen Steigungen und wurde kaum etwas wärmer vom hundentlangem Kalen im Dächtempo; — und dann war man am Ziel, — die Stadt Denver machte auf, mit ihren breiten Straßen und hohen und Regierungsgebäuden in sechsstündiger Reiter Reiterreise am Rand des hellgelben Hochlandes als „König der Reiter“, — und am ersten Volkamt, das man besuchte, befand der schwelmen Jünger im Wagen sitzende Anton Ward plötzlich ein rauchendes „Gut!“

Er hien steht und dem Wagen, reiste zwei Befunden lang die hell gewordenen Straßen und warf dann eigenartig einen Blick in den Papieren, einen Brief, auf dessen Umschlag er mit ungelassenen Buchstaben während der Fahrt die Adresse geschrieben:

„Mrs Gerda Goulton, Kabin Arzenei, Chicago, Illinois.“

Es lag ein Brief, ein Brief von 100 Dollar in dem Brief, sonst nichts, keine einzige Zeile. Kein einziger Wort.

„Wenn ich Ihnen noch sage, Wädhchen Steinhoff! Es hilft alles nichts! Sie müssen gehen. Ich muß Sie entlassen!“

Es war ein nicht mehr junger Mann mit einem herben, etwas fetten Antlitz, der von keinem Schritt über die Schulter zu einem jungen Menschen hinübertrat und zuletzt befragt mit der heiligen Hand auf die Tischplatte deutete.

Der andere antwortete nichts. Er stand mit läugernden Schultern und verzweifelteten Wädhchen neben seinem Ziel, dem Vater des Illinoiser Singhouse der Union Copper Corporation, und schämte.

Aber es war etwas in diesem Schweigen, was tiefen Besatz war, und die Mädhchen Augen des jungen Mannes blieben so traurig verengt, daß Wädhchen Goulton, der Illinoiser, noch härtere Worte ansprachen sich bemängelt hätte.

„Sie machen ein Geschäft, als wären Sie mir die Schuld an allem, Steinhoff!“ sprach er. „Ich kann nichts daran ändern! Ich habe zu überleben! Oder soll ich etwa dem Präsidenten der Union Copper schreiben, daß ich den Wädhchen Steinhoff nicht entlassen kann, weil er eine Frau habe in Chicago

und eine alte Mutter in Germann, die? Das interessiert sie alles nicht, die hohen Herren von der Zentralverwaltung! Es ist fertig, daß die Bedingungen aller Gruben im State Montana um 26 bis 40 v. H. zu vermindern sind, und im Zuge dieser Maßnahme werden ein halbes Dutzend reichlicher Wädhchen vollständig aufgelöst, darunter auch das unfruchtbar! — Aber was erzähle ich Ihnen das alles? Ich habe es Ihnen schon hundertmal vorgetragen in den letzten vier Wochen, damms!“

Wädhchen Steinhoff nickte leig.

„Gott, Wädhchen Goulton, das haben Sie! Sie brauchen sich auch keineswegs weiter zu erregen. Ich habe ja nur gefragt, ob Sie nicht meine Verwendung in einem anderen Betrieb der Corporation be- trachten können. Sie können mich doch! Sie wissen, daß ich keine Arbeit suche.“

Der Chef nickte. „Sie sind mir eine tüchtige Kraft gewesen, Steinhoff! Es heißt ja auch in Ihrem Zeugnis, aber — wie gesagt, — ich kann nichts mehr für Sie tun!“

Ein Schweigen trat ein.

Wädhchen Steinhoff, der junge Deutsche, drohte seinen Dutt in den Händen.

Und Wädhchen Goulton beugte sich wieder über seine Akten, als sei der Vorleser gar nicht mehr vorhanden.

„Dann — will ich Sie nicht länger aufhalten!“ sagte Wädhchen Steinhoff und räusperte sich, weil er etwas wie einen Anruf in der Stille zu fühlen glaubte.

„Alles Gute!“ rief Goulton, noch einmal von seiner Arbeit aufblickend. „Wohin werden Sie gehen?“

„Das — bitte ich Sie gerne gefragt, Wädhchen Goulton!“ verriet der Deutsche mit einem traurigen Blick.

Der Chef sah den jungen Menschen an und nicht verändernd. „Ja, — ich weiß, — es ist Ihnen überall das gleiche Geld und unsere besten Jungs kommen auf der Straße. Wenn man Ihnen schon raten darf, dann ist es das, sich nicht nach dem meisten überausreichen Geldes des Örtens und der Zentralverwaltung zu wenden, wohl ich häufig neue Scharen Arbeitlinder erziehen. Im Westen ist das weniger schlimm. Aber das sage ich Ihnen auch nur rein gefälliglich, Wädhchen Steinhoff. Sie können im Westen eben so viel haben, wie Sie

durch einen glücklichen Zufall jetzt in Neuzerter Arbeit finden können! Und Sie werden wohl Wädhchen Goulton in den Augen sehen müssen, weil dort doch Ihre Frau, ... ich verheiratet!“

„Aber da verheiratet ich das traurige Wädhchen Wädhchen Steinhoff noch mehr und fand als wohl selbst die besten um keine Mundwinkel.“

„Nein — Braun hat mir auf meine beiden Briefe, mit denen ich ihr von meiner Entlassung schrieb, bis heute keine Zeile erwidert!“ sagte er leise. „Bermuthlich hält sie es für klüger, sich nicht selbst zurückzusetzen. Ob sie — ich von mir an gewohnt steht, wird sie denken, habe!“

Wädhchen Goulton nickte leig.

Er stand vor Wädhchen Steinhoff, einen Kopf tiefer als der junge Mann und das Gesicht noch tiefer als zuvor. Es lag ein wenig Furchel aus, wie er verlor, dem hochgewachsenen Deutschen trübte die Hände auf die Schultern zu legen.

„Wädhchen, Wädhchen Steinhoff!“ sagte er bezeichnend. „Das kommt vor im Leben. Aber ein so harte Kurie wie Sie wird sich nicht unterfertigen lassen, was? Und was die Frau anbelangt, — der liebe Herrgott hat noch mehr wädhchen lassen auf der großen Welt, meinen Sie nicht?“

„Ich habe nicht darüber nachgedacht, Wädhchen Goulton!“ lächelte der Deutsche. „It mir vorerst und nebenher. Eine Entlassung mehr oder weniger, — nach, — Schwamm darüber! Zunächst heißt es mal die Ohren fest halten und die Balance halten. Ich werde nach San Francisco gehen!“

„Grüßes ist eine schöne Stadt!“ lobte Goulton. „Das Stadt mit Zukunft. Ich wünsche Ihnen alles Gute dazu, Steinhoff!“

Damit schied er, die zwei ungleichen Männer, die ein Jahr lang Seite an Seite gearbeitet im Dienst einer inner großen Gesellschaft, die sie verlassen, vollkommen irgendwo verblieben und von drei Kilometern nicht wußte und konnte, als die bestimmten Kommandos der Unterführer nicht von der Zentralverwaltung einwirkendes Wädhchen.

Man lächelt und ging seiner Wege, jeder für sich, wie es immer war in Melem Land, in dem das „Aufgehenden-Büden-Büden“ bis zum erbaulichsten Superlativ geföhrt ist.

(Fortsetzung folgt)

Dritter Rat für's Backen

Oben die Frau des Backens mit dem Misch (ein Misch und „Dritter“) nach. Oben unten das neue neue Verfahren der Misch „Dritter“ — er- weichen und leichter Reizen des Mischens die in anderen gleichmäßige Verteilung im

Erhältlich im Netz. Das Original ist für Sie überall in den Apotheken

Dr. Oetker - Backpulver „Dritter“!

Film und Lichtbild

Donnerstag, 5. November 1936

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

147. Jahrgang / Nr. 513

Wie fließt Clavel Gable?

Amerikas neueste Film-Geschichte: Dummheit der Wohnungen der Filmstars

Die großen amerikanischen Hollywood-Filmschaffenden haben gemeinschaftlich in Los Angeles ein Film-Museum errichtet, das unter anderem auch Nachbildungen der Wohnräume von Amerikas Besten der Vergangenheit enthält.

Nirgendwo wird mit dem Film so viel Geld vertrieben wie in den Vereinigten Staaten. Die Produktionsfirmen sorgen selbst mit allen erdenklichen Mitteln dafür, daß ihre Filmhelden auch wirklich das Zimmer jedes Nachbarn schmücken und daß ihre weiblichen Stars in einer bewundernden Pose fotografiert, in feiner Briefliche des Durchschnittslesers liegen. Die Herren Produzenten wissen auch, daß nichts so sehr interessiert, wie das Privatleben der Publikumsliebhaber. So ist in Los Angeles ein Museum entstanden, das alle Reingeliebten einen Blick durch das Schloß in das Privatleben der Filmstars tun läßt, ein Museum, das in getrennten Nachbildungen zeigt, wie die Sterne der Vergangenheit wohnten.

Dies hat man nun gütigst Gelegenheit, all diese schlammenden Schlüsse, die einen den Briefkastenöffner der Filmgeschichten bestärken lassen, gegen ein angemessenes Eintrittsgeld zu prüfen. Man sieht den Raum, in dem sich Claudette Colbert, wenn sie gerade an Paulie H. sitzen mocht, ihr Kofferbestimmer mit allen Spiegeln, Klöpfchen und Decken. Man sieht geföhrt auf das Spielzimmer Shirley Temple, das allen anderen gleichaltrigen Kindern der Welt wie ein Paradies vorkommen muß. Das Zimmer hat nämlich die Form eines Mädchenzimmers, in dem ganze Menagerien der verschiedensten Stofftiere, Vögel, Fische, Hunde und Katzen zwischen den interessierten und feindseligen Spielzeugen der Erde verstreut liegen. Und die kleinen Besucher lächeln erheitert, daß ihr Vorbild so romantisch und mädchenhaft wohnt, sie sind von der Museumsdirektion „Shirley Temple“ gar nicht mehr wegzubringen.

In diesem Fall geht es weiter. Man bewundert das prächtige Bett der Max Baer — natürlich nur ein „Double“ des Originalbettes. Man bestaunt Schlaf- und Arbeitszimmer Clark Gables (was erhebt er darin?) und den als Regisseur und Schriftsteller eingerichteten überdachten Vorgarten George Couper. Jean Harlow hat sich ein neues Schlafzimmer einrichten lassen — das Museum zeigt es in seiner Hochglanz. Und zahlreiche Kunstfreunde bewundern schließlich diese tollen Wasserfälle, die ein Publikumsliebhaber schon in aller Frühe, wenn auf Willkür arbeitsreicher Köpfe seine Brauen herabsinken, in Bewegung setzen kann. Das Schlafzimmer von Elmer Froot ist von Professor

Der Film vom großen König



Otto Gebühr,

der klassische Verkörperer der Person Friedrichs des Großen im deutschen Film, als „Friedrich“ im gleichnamigen Diana-Film der Syndikat-Film-Gesellschaft.

(Wann: Diana-Produkt, W.)

X. unterworfen und das Herrenzimmer von Wallace Stern ist mit Medaillen des berühmten Künstlers H. geziert. Es geht man durch unendliche Räume, in denen man genau erzählt, ob die Liebhaber der Vergangenheit Mops oder Bran bevorzugten, ob sie indirekte Beziehungen liebten oder von Künstlern demaltes Dampferzimmer.

Wie man hört, erfreut sich das Museum seit seiner Eröffnung eines außerordentlichen Besuches. Ein sozialer Journalist hat seinen Bericht über diese Schau bringt, daß der Besuch gewiß nicht so groß wäre, wenn man etwa den Schicksal Boethies, das Welt Napoleon oder das Arbeitszimmer Washingtons zeigen würde.

„Ihr Einfortz, Monclann!“



Die Dialogregisseurin des neuen englischen Films „Ritter ohne Panzer“, der gegenwärtig in England gedreht wird, gibt Marlene Dietrich und ihrem Partner Robert Donald Anweisungen für eine Szene.

Umso 1896 in der Berliner Sankt-Nikolausstraße:

Doch nicht nur die Silbervorteile und kein „Kommunikator“

Oskar Meißner, der Altmeister der deutschen Filmtechnik, erzählt von seiner Pionierarbeit

Ende November besuchte Oskar Meißner, der Altmeister der deutschen Filmtechnik, seinen 74. Geburtstag. Zur gleichen Zeit bringt die Deutsche Kinematographische Gesellschaft in Max Hesse Berlin, seine Lebenserinnerungen aus 40 Jahren Arbeit im und am Film heraus. Wie sich heute schon in der Vogelperspektive einige interessante Abschnitte zu veranschaulichen.

Im November 1896 hatte ich das erste deutsche Kinofilmtheater errichtet. Es lag in der vierten Etage, Friedrichstraße 94. Wir benutzten vier Gaslampen von der Firma Köhler & Watzke für je 50 Ampere. Allerdings ließ die Kohlenregulierung viel zu wünschen übrig. Nur allmählich kam man über verlorene oder andere Urteile und das Bild flackerte. Trotzdem war diese Kinofilmbeleuchtung ein erheblicher Fortschritt gegenüber den Freilichtaufnahmen. Ich wurde unabhängig vom Wetter und konnte bei jeder Witterung arbeiten. Dabei war ich sehr, sehr mit

die Dekorationen nicht vom Winde fortgerissen oder vom Regen durchweicht wurden, wie ich dies in meinem Dachstuhl oder im Garten des Berliner Apollo-Theaters erlebt hatte. In diesem Kinofilmtheater wurden hauptsächlich die ersten Kinofilmprojektorien in Europa aufgeführt. Von vielen etwa 18 Meter langen Filmen wurde „Der Ruch auf dem Radlerball“ und der Romanfilm „Edele im Dasein“ wochenlang im Berliner Apollo-Theater vorgeführt. Mit meinen Kellern, die ich auf transportablen Ständern montiert hatte, nahm ich im Beginn des Jahres 1897 erstmals in Deutschland und auch wohl erstmals in der Welt in einem Ballaal eine Pelonade kinematographisch auf. Die wohlbelungene Aufnahme vom Balkon des Vereins Berliner Presse führte ich anlässlich des nächsten Presseballs vor.

Damit, daß ich mit der „Filmerei“ nach der Friedrichstraße 94, begann der Geschäftswert dieser Straße hat zu ändern.

es entstand das Berliner Filmiererei.

... Bevor ich zur Errichtung dieses Kellers und den damit verbundenen Umbauten meine Zustimmung gab, hatten wir halb Berlin nach einem vorhandenen geeigneten Platz abgesehen. Aber es gab es nicht, weil die Platzverhältnisse nur für die Zwecke der Vertriebsorganisation, Kegel und Billard errichtet waren und diese arbeiteten nur mit Nordlicht.

In diesem Platzalter waren wir natürlich ebenso wie bei unseren früheren Aufnahmen auf dem Dach von der Sonne abhängig. Bei den inzwischen länger bestehenden Aufnahmen sollte auch das Bild länger gleichmäßig bleiben.

Ein „Sonnenteller“ mußte herbei,

daß das nächste Wolkenloch und die Sonne für die Zeit der Aufnahme freigegeben wird. Jeder Irrtum erfuhr sich besonders bei schnelllebenden Wollen häufig, und die Aufnahme mußte wiederholt werden. Bei diesen Platzaltern wurden natürlich die Dekorationen jedesmal umgebaut, wenn die für Vormittag angelegten Aufnahmen erst des Nachmittags stattfinden konnten, weil die Sonne dann nicht mehr im Osten stand. Das veranlaßte mich, endlich in Erwägung zu ziehen, ob ich auf dem Rummelplatz

vor ein feststehendes nach der Sonne drehbares Kellerrichtungs hätte ...

Wacht beim Film

... Ich kenne keine öffentlichen Filmvorführungen ohne Begleitmusik. Schon bei den ersten Kinovorführungen dachte man, wie wir wissen, „Wacht eines Edison-Phonographen“. Ich läßt der Klavierspieler mit dem verdimmen Klavier ab. Ein Unterhaltungsfilm ohne Musik ist wirkungslos. Von Anfang an ersehnte man mit mehr oder weniger Erfolg eine

Uebereinstimmung zwischen Bild und Ton.

Dies konnte natürlich nur mit einer Musik erzielt werden, welche die bildliche Vorhellung noch untertrieb. Daher bestand das Repertoire mancher „Kinodörfer“ nur aus wenigen Stücken, die in allen Sprachen passen sollten.

Man erzählt von einem räuberischen Penny-Porter-Film, der durch ein Violinolo herbeigeführt wurde, daß er sich verweigert, ins Keller zu gehen, weil er ein Strohohr; Penny, nimmt den Beleg mit ...

Film, Grammophon und Schallplatte: Die ersten Tonfilme.

Bis 1913 hatten sich 100 Vorführtheater mit meinen Grammophonen eingerichtet. Die Uebereinstimmung zwischen Ton und Bild war einwandfrei, so lange meine Technik vorrückte.

Unter Benutzung zweier abwechselnd wirkender Plattenspieler führte ich eine Anzahl kleinerer Tonbilder vor, unter anderem den gefürchten zweiten Akt aus der Operette „Die Fledermaus“, mit einer Spieldauer von 15-20 Minuten.

Zur Erzielung einer höheren Lautstärke benutzte ich mehrere Tonträger zu gleicher Zeit. Im Berliner Apollo-Theater ließ ich

5 Platten gleichzeitig klingen.

Jede der 5 Membranen wirkte auf einen zwei Meter langen Trichter. Die Lautstärke erhöhte sich zwar nicht um das Fünffache, dafür trat das durch die Raubeln hervorgerufene Resonanzloch härter hervor.

In Deutschland reichte die erste Tonbildwoche bis zum Jahre 1913. Bis dahin waren von den deutschen Produzenten etwa 1500 Tonbildwochen in einer Gesamtlänge von etwa 100.000 Metern in den Verkehr gekommen, wovon auf meinen Teil ein Drittel fiel.

Der deutsche Film in Niederländisch-Indien. Aus Batavia geht ein authentischer und interessanter Bericht über die Lage des deutschen Films in Niederländisch-Indien an. Nach dem Bericht läßt sich — wenn auch noch keine genaue statistische Zahlen vorliegen — eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung der deutschen Filmeinfuhr in der letzten Zeit feststellen. So kamen in der ersten Hälfte dieses Jahres 24 deutschsprachige Spielfilme nach zur Aufführung. Bei einer durchschnittlichen Laufzeit der Filme von einer Woche bedeutet dies für Batavia, daß in den fünf oder sechs Wochentagen, die vor allem besucht werden, während eines arabischen Teiles des Jahres ein deutscher Film zu sehen war. Daneben liefen in deutschsprachige Filme zur Aufführung von Vätern, und über Samstag und Sonntag in Morgen- und Vorabend-Vorstellungen.

Prinzessin-Tanglo-Kinnul in aller Welt

Sie wird bewohnte Prinzessin — Die Shirley-Temple

Shirley Temple, der siebenjährige Filmstar, ist auch in diesem Jahre als der größte Publikumserfolg der Weltkinoleinrichtungen erwiesen, wurde von einem Eingangsbesuch auf der Insel Oahu mit dem Titel einer bewohnten Prinzessin ausgezeichnet, als Anerkennung dafür, weil sie in ihrem neuesten Film „Oahu“, den Nationalpark der bewohnten Inseln, mit so viel Raum

Prinzessin der Insel Oahu, Ehrenoberst der amerikanischen Posten, Vorsitzende der Akademie für Kunst und Wissenschaft, Ehrenadmirant von Kanada und Ehrenbürger von New York, weltberühmt und ein Liebling von Millionen — das alles ist ein siebenjähriges, kleines Mädchen, Shirley Temple, der Babystar, dem die großen und kleinen Kinder der ganzen Erde zulaufen.

In der Nacht vom 22. zum 23. April 1936 waren die Astronomischen Observatorien von Cambridge, Harvard, Washington und Mount-Wilson angereist, nach einem unbekannten Stern zu forschen, nach dem man schon lange vergebens gesucht hatte. Die Möglichkeiten waren gerade in dieser hellen und milden Nacht besonders günstig. Die Astronomen haben gleichzeitig den neuen Stern nicht entdeckt. Dennoch ist ausgerechnet in jener Nacht ein „Stern“ geboren: Shirley Temple, die Tochter eines kalifornischen Bauarbeiters George Temple. Sie erblickte in Santa Monica das Licht der Welt.

Shirleys Weg zum Ruhm war nicht mit Mühsalen gesalzen. Unverkennbar schnell wurde ein kleines, unbedeutendes Kind zum Liebling der Welt. Sichtlich ist noch nie eine Siebenjährige durch eigene Arbeit Millionärin geworden. Shirley ist die erste, die das von sich sagen kann. Im Februar 1935 wurde ihr der erste Preis der amerikanischen Akademie für Filmkunst und Wissenschaft überreicht. Die Akademie legt sich zusammen aus den berühmtesten Namen der gesamten amerikanischen Filmwelt. Sie umfasst Schriftsteller, Schauspieler und Regisseure — zusammen 700 Personen. Shirley erhielt den großen Preis auf Grund der Angaben amerikanischer Kinobesitzer, aus denen damals schon hervorging, daß das kleine Mädchen die mittlere größte Anzahl von Besuchern anlockt. Der höchste Preis ist bis heute im ganzen nur dreimal verliehen worden: Charles Chaplin, Walt Disney, der Schöpfer der „Mickey-Maus“, und Greta Garbo sind seine Empfänger.

Shirley, die kleine Siebenjährige, erhielt im Kaufmann von Hollywood. In ganz Amerika werden die kleinen Bilderbücher verkauft, die sie am liebsten liest. Es gibt Puppen, die ihr schmerzlich ähnlich sehen. Es gibt Shirley-Ballone, auf denen ihr Gesicht aufgemalt ist. Gramophonplatten mit ihren Liedern sind überall zu haben. Nicht nur in USA, auch in Frankreich und England werden zahlreiche Shirley-Kalender, in denen sich die lieblichen Bilder der kleinen Mädchen aneinanderreihen, verkauft.

Weitere Verpflichtungen für „Die Kreuzerflotte“. Für den Georg Witt-Film der Ufa „Die Kreuzerflotte“ (Drehvertragsgruppe Krüger-Witt, Spielleitung bei Carlsson) wurden neben Hil Dagover, Peter Petersen und Albrecht Schrenkows, Wido Kober, Walter Werner, Leo Zerkow und Wolf Kießling verpflichtet.

Ursprung Pflanzenschnapphähne in Innenräumen

Was gehört dazu, um wohlgeleitete Schnapphähne in Innenräumen anzulegen? Eine Kamera — Kleinformat bevorzugt, wegen der großen Tiefenschärfe und bei hoher Lichtstärke — und rechtzeitige Hilfe!

Im Film, sagen wir bei einem Geburtstagstrinken oder sonst im Familienkreis, gehen wir mit dazu. Die Gefahr, im Falle einer Unachtsamkeit eine wohlgeleitete Aufnahmegeräte halten zu müssen, besteht nicht. Folgt man aber einem Schnapphähne aus dem Leben, sein geschicktes Bild, müssen wir ohne vorherige Ankündigung, aber in der Regel länger als 10 Sekunden belichten, d. h. kurze Zeitnahmen von wenigstens 1/10, meist aber 1/20 bis 1/30 Sekunde machen. Da ist die Gefahr des Versagens gegeben. Denn gerade im Augenblick der Belichtung mag jemand den Kopf zur Seite drehen — und ist's mit dem Zettel. Ein höherer Mut behält dazu, einen Film aus Versehen zu reichten. Aber es könnte doch sein, daß gerade, wo wir knipfen, alle stillhalten. Diese Wahrscheinlichkeit rechtfertigt das Risiko, einen Film umsonst zu verfilmen.

Der photographische „Kamerajäger“ schwebt häufig am Rande der Unterbelichtung. Selten ist in Innenräumen die Belichtung so ausreichend, um beim Anlegen des Photoflexes mit Bestimmtheit sagen zu können: Das Negativ ist gut durchbelichtet, wenn es die Aufnahme gelungen. Beliebig steht das Ergebnis ein großes Fragezeichen. Ist das Negativ aus der Leiste — leicht Querschnitt und Zitterstab — gebrochen ist, aber muß man die Unterbelichtung stiller werden. Die Kamera auf gutes Gelingen legt für eine Kamera mit Hochempfindlichem Film 50:50 a. S. mit einer Lichtstärke fünf bis zehnmal höher. Unter je günstigen Umständen ist es kein Verstoß, sondern ein einzelnes Filmbild, die Schnapphähne zu verfilmen. Knapp belichtete Aufnahmen — namentlich bei Gegenlicht — geben nämlich eigenartige, wirkungsreiche Photo-Effekte, die bei der Aufnahme noch nicht voraussehen lassen. Dr. Georg Fritze.

Außenhandelspolitik der Vereinigten Staaten

Handelsverträge auf Gegenseitigkeit

Washington, 5. November. Handelsvertrag No 111 er-
scheint, das der Wahlprüfung eine Unterlage der ameri-
kanischen Außenhandelspolitik seit dem Jahre 1922 darstellt.

Welche, das ist ein Teil der Erklärung der Handelsverträge in
den Vereinigten Staaten, die die Politik des guten
Nachbarn, deren wesentliches Ziel die Förderung
eines dauerhaften Friedens ist, ist ein Teil in den
Verträgen mit fremden Mächten im Vertragsgebiet sein
zu gewährleisten der amerikanischen Außenpolitik.

Die Sparkassen im Juli und August

Die Bilanzsummen um 284 Mill. RM. gestiegen
Die Sparkassen im Juli und August 1936 zeigen
eine Bilanzsumme von 284 Mill. RM. gestiegen
gegen 276 Mill. RM. im Juli 1935.

Mannheimer Hafenverkehr im Oktober

Die im letzten Tagen des Monats eingetroffenen
Schiffe im Mannheimer Hafen im Oktober
betragen 120 Schiffe, was ein Anstieg gegenüber
dem Vormonat darstellt.

Weiter günstige Wasserverhältnisse auf dem Rhein

Die Wasserverhältnisse auf dem Rhein
sind weiterhin günstig, was die
Schifffahrt und den Warenverkehr
erleichtert.

Die Reichsregierung in der Industrie 1935-1936

Die Reichsregierung in der Industrie
1935-1936 zeigt eine
stetige Entwicklung, die
den industriellen Sektor
stabilisiert.

Die Reichsregierung in der Industrie 1935-1936

Die Reichsregierung in der Industrie
1935-1936 zeigt eine
stetige Entwicklung, die
den industriellen Sektor
stabilisiert.

Die Reichsregierung in der Industrie 1935-1936

Die Reichsregierung in der Industrie
1935-1936 zeigt eine
stetige Entwicklung, die
den industriellen Sektor
stabilisiert.

Die Reichsregierung in der Industrie 1935-1936

Die Reichsregierung in der Industrie
1935-1936 zeigt eine
stetige Entwicklung, die
den industriellen Sektor
stabilisiert.

Die Reichsregierung in der Industrie 1935-1936

Die Reichsregierung in der Industrie
1935-1936 zeigt eine
stetige Entwicklung, die
den industriellen Sektor
stabilisiert.

Die Reichsregierung in der Industrie 1935-1936

Die Reichsregierung in der Industrie
1935-1936 zeigt eine
stetige Entwicklung, die
den industriellen Sektor
stabilisiert.

Die Reichsregierung in der Industrie 1935-1936

Die Reichsregierung in der Industrie
1935-1936 zeigt eine
stetige Entwicklung, die
den industriellen Sektor
stabilisiert.

Rhein-Mainische Abendbörse

Abbrückend
Frankfurt, 4. November.
Bei mäßiger Aktivität
schließen die Aktien-
kurse auf der Rhein-
Mainischen Abendbörse
ab.

Waren und Märkte

Waren und Märkte
Die Warenmärkte
sind weiterhin
stabil, was
auf die
Wirtschaft
hindeutet.

Hamburger Zucker-Terminbörsen

Table with columns for various sugar contracts and their prices.

Hamburger Kaffee-Terminbörsen

Table with columns for various coffee contracts and their prices.

Geld- und Devisenmarkt

Table with columns for gold and exchange rates.

Metalle

Table with columns for various metals and their prices.

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort
Die Frachtmärkte
sind weiterhin
stabil, was
auf die
Wirtschaft
hindeutet.

Waren und Märkte

Waren und Märkte
Die Warenmärkte
sind weiterhin
stabil, was
auf die
Wirtschaft
hindeutet.

Hamburger Zucker-Terminbörsen

Table with columns for various sugar contracts and their prices.

Hamburger Kaffee-Terminbörsen

Table with columns for various coffee contracts and their prices.

Geld- und Devisenmarkt

Table with columns for gold and exchange rates.

Metalle

Table with columns for various metals and their prices.

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort
Die Frachtmärkte
sind weiterhin
stabil, was
auf die
Wirtschaft
hindeutet.

SPORT DER WELT

Siffling führt den Sturm

„Schottland“ spielt gegen Italien

Der Diskuswerfer über die Frage der Teilnahme des Siffling an den Olympischen Spielen hat sich am 2. November gegen den Weltmeister Siffling entschieden. Der Weltmeister Siffling hat sich am 2. November gegen den Weltmeister Siffling entschieden. Der Weltmeister Siffling hat sich am 2. November gegen den Weltmeister Siffling entschieden.

alle höchstwertigen Athleten in einem feierlichen Einweihungsakt teilnehmen.

Die weiteren Details des bevorstehenden Wettbewerbs werden in den nächsten Tagen bekannt werden. Die Teilnehmer sind aus allen Ländern der Welt.

Deutscher Boxkampf in England

Der zweite Kampf der deutschen Boxer in England fand am 2. November in London statt. Der deutsche Boxer Siffling trat gegen den englischen Boxer...

In der 1000 Zuschauer füllten die Ränge der Arena. Die deutsche Mannschaft gewann den Kampf durch einen klugen Schlag.

Die Ergebnisse: Siffling (Deutschland) gegen ...

Beste Strafe für eine große Unvorsichtigkeit. Der Boxer wurde disqualifiziert.

Gauvergleichskampf im Geräteturnen in Lahe

Wer wird Sieger? — Ein spannender Kampf zwischen Nord und Süd

Der Gauvergleichskampf im Geräteturnen fand am 2. November in Lahe statt. Die Teilnehmer sind aus allen Gauen der Rheinlande.

Die Mannschaften: Nord gegen Süd.

Die Ergebnisse: Nord gegen Süd.

Die beiden Mannschaften trafen sich am 2. November in Lahe. Der Kampf war sehr spannend.

Die Ergebnisse: Nord gegen Süd.

Die Nationalelf für Köln

Gegen den Gau Mittelrhein in Gießen des 20. 11.

Die Nationalelf für Köln wird am 20. November in Gießen gegen den Gau Mittelrhein antreten. Die Mannschaft besteht aus den besten Spielern der Region.

Die deutsche Waldlaufmeisterschaft

Wird am 1. Dezember in Gießen

Die deutsche Waldlaufmeisterschaft wird am 1. Dezember in Gießen stattfinden. Die Teilnehmer sind aus allen Teilen Deutschlands.

Franz Eggert

Franz Eggert wurde am 27. Mai 1875 geboren. Er ist ein bekannter Sportler und hat an mehreren Wettbewerben teilgenommen.

Bereinsführertagung im Fachamt

Zuerst im Kreis Mannheim

Die Vereinsführertagung fand am 2. November im Kreis Mannheim statt. Die Teilnehmer sind die Führer der verschiedenen Vereine.

Ringen im Gau Südwest Bezirk Südheffen

Stunde 04 Lampertheim schlägt Eide Roddorf 17:3

Die Ringkämpfe fanden am 2. November in Lampertheim statt. Die Teilnehmer sind aus allen Teilen des Gau Südwest.

Die Ergebnisse: Lampertheim gegen Roddorf.

Die Ergebnisse: Lampertheim gegen Roddorf.

Die Ergebnisse: Lampertheim gegen Roddorf.

Kleine Sport-Nachrichten

Die Spieler der Fußballmannschaft ...

Ringen im Gau Südwest Bezirk Südheffen

Stunde 04 Lampertheim schlägt Eide Roddorf 17:3

Die Ringkämpfe fanden am 2. November in Lampertheim statt. Die Teilnehmer sind aus allen Teilen des Gau Südwest.

Die Ergebnisse: Lampertheim gegen Roddorf.

Die Ergebnisse: Lampertheim gegen Roddorf.

Die Ergebnisse: Lampertheim gegen Roddorf.

Kleine Sport-Nachrichten

Die Spieler der Fußballmannschaft ...

Ringen im Gau Südwest Bezirk Südheffen

Stunde 04 Lampertheim schlägt Eide Roddorf 17:3

Die Ringkämpfe fanden am 2. November in Lampertheim statt. Die Teilnehmer sind aus allen Teilen des Gau Südwest.

Die Ergebnisse: Lampertheim gegen Roddorf.

Die Ergebnisse: Lampertheim gegen Roddorf.

Die Ergebnisse: Lampertheim gegen Roddorf.

Die Mannheimer Planken



Die Geschichte einer Straße

Im Jahre 1782, als das Mannheimer Raubtheater fast mit seiner Rauberaufführung des unbekannteren württembergischen Redakteurs Friedrich Schiller den Namen der weiland berühmten Residenz weit über die Landesgrenzen hinausgetragen hatte, da ist in der als Stammhaus unserer heutigen „Neuen Mannheimer Zeitung“ historisch gewordenen Theater des katholischen Bürgertheaters ein schmales Bühnen erlebten, das sich „Bühne de Mannheim“ nannte und die in Knäueln wohnhaften Gebrüder Knäuel zu Verfassern hatte. Es enthielt eine Reihe Aufsätze, die den den beiden angestrichelten „Merianen“ nach Zeichnungen des Mannheimer Kabinetsmalermeister Johann von Schlichten in Kupfer gestochen waren.

Die meisten im Rahmen unserer Stadtgeschichte von einer ganz beträchtlichen Rolle. — Diese treueren Zeilen von Knäueln, — denn nicht viele Bühnen gibt es neben ihnen, die mit solcher Sorgfalt auf einmal anderes im Bilde festhalten, als „Ehrwürdige Knäuel“ höchstpersönlich, das Schloß, den Hof und was sonst noch in der Welt der Tatsachen

wie der Allegorien mit dieser Dreierlei zusammenhängt. So schildert denn der nette Blick auf die Planken, den wir mit voller Ablicht hier vordrücken, ein Bild jenes bürgerlichen Mannheims, das in dieser, seit der Stadtgründung unverändert gewohnten Verbindungslinie zwischen dem Rheintor und dem Heideberger Tor seine Mittelachse zur Süd-Richtung zwischen Schloß und Markt hatte. Schon damals sind die Mannheimer bühnlich wohl auf ihre „große Promenade“ gewesen. Wie ein empfindungsreicher Dichter also befragt:

„Nicht wie andere ältere Städte trägt Mannheim das Gepräge der grauen Vorzeit. Mit dem Gefühl, wie man einen zeitlichen Palast betritt, steht man da, wenn man zu einem der drei Tore hineinkommt und die innere Schönheit erblickt. Bedeutend ist der Anblick, wenn man bei dem

Heideberger oder Rheintore eintritt, wo sich sofort dem Auge die prachtvolle, sechs Straßen lange Plankenallee, die Planken genannt, darbietet, an deren Enden sich zwei schöne, regelmäßige Plätze, auf der einen Seite der Straße, auf der anderen der Straße, oder Heumarkt ausbreiten.“

Über anderthalb Jahrhunderte sind seitdem vergangen und haben in ständiger Angleichung an eine immer mehr und großstädtlicher gezeigerte Gegenwart noch manche „Mängel der Geschichte“ aus dem Rhythmus der Stadt getilgt. Aber es mag wir Deutschen nur noch mit einem wohlwollend-berathenden Besehen von der Höhe des Plankenturmes durch das im Sonnenschein funkende Goldgitter auf die beschiedenen hölzernen Geländer von einst hinunterblicken, so wird, unbeschadet aller Fortschritte, jedem echten Mannheimer noch immer warm und Herz, wenn er sich bei passender Gelegenheit wieder einmal in die von mancher frühlichen Anleihe umstränkte Lebensgeschichte der Planken versetzt. Je doch gerade ist das allerbeste Beispiel dafür, wie eine neue Zeit mit neuen, unabweislichen Forderungen in dem nun abgeschlossenen ersten Teil eines großartig vielseitig erfassen Bauprogramms ein Werk für die Zukunft geschaffen hat, ohne damit dem Geiste organisch gewachsener Ueberlieferung untreu zu werden.

Mit mancherlei guten und auch weniger guten Neben hat ganz Mannheim seit zwei Jahren Nutzen und Nutzen der einst so engen Planken beglückt. Nun, da das Bodenende uns mit Größern der Städtebau des sicheren Nützlich jener an Arbeit und Verantwortung überreichen Zeitalters bringt, wollen wir auf den folgenden Blättern noch einmal Umschau halten und die guten alten Planken kreuz und quer durchstreifen; denn ebenso wie rings um die Baustellen mit den emporschneidenden Säulern das Leben nicht stillgestanden



Blick vom Dach des Plankenturmes in Richtung Rheinstrasse (Foto: M. Schaeffer)

hat, kann man auch die vollendete Leistung nur richtig werten, wenn man sie aus der Ganzheit des gesamten Straßenzuges heraus betrachtet. Sind aber vor all den dringenden hundertjährigen Fragen um P 5 und 6 die anderen Plankenquadrate selber ein wenig zu kurz gekommen, so sei ihnen als Trost die alte Weisheit zu bedenken gegeben: daß die jüngsten Kinder den sorgenden Eltern immer am meisten am Herzen liegen, und daß es sich ausgleicht, wenn sie älter werden...

Einige der schönsten Medaillen aus der vom Mannheimer Münzmeister Anton Schaeffer geschaffenen Reihe von 30 Bildnissen kurfürstlicher Fürsten (Nach der Bildnisreihe in der Ausgabe „Die Mannheimer Planken“ des Städt. Schloßmuseums)



Das Wesen aus dem Inhalt
Museumsdirektor Dr. Gustav Jacob: Verschwundene Plankenbauten: 1. Die Mannheimer Münze, 2. Der Durlacher Hof. — Die Stadtschänke, das Schlußwerk der Plankeneubauten. — Paul Riedel: Die Planken als Verkehrsstraße. — Gaststätten auf den Planken einst und jetzt. — Margot Schubert: Wer wohnt heute auf den Planken? (Mit einem Verzeichnis sämtlicher Anwohner, nach Berufsständen geordnet). — Stadtoberbaudirektor J. Zizler: Die Gesamtplanung der Plankeneubauten. — J. G. Rieger: „Beschreibung der Stadt Mannheim“ von 1841. — Dr. Erich Hunger: Die Planken als Bismarckparadies. — Plankengeschichte in Zahlen. — Abschluß vom „Kandelwasser“. — Dr. Kurt Kircher: Fernwirkungen des Plankenverkehrs.

Verschwundene Plankenbauten

von Museumsdirektor Dr. Gustav Jacob

1. Die Mannheimer Münzstätte

In der Ecke Rheinbrücke und Bollwerk — dem späteren Maximilian-Haus in P 6, 20 — wurde 1736 an Stelle der alten, schon im Jahre nach der Stadtgründung im Quadrat Q I erbauten Mannheimer Münze die neue kurpfälzliche Münzstätte empor. Neben ein Jahrhundert hat sie gehalten, doch kein Bild gibt uns ein Bild von dem Aussehen dieser Anlage; zur Zeit ist sie auf dem Bogensteinbild von Buercks (1788) erkennen, daß sie, wie der gegenüberliegende Kammerhall, ein zweistöckiges Gebäude mit einem großen Höfchen und geräumigem Hof gewesen sein muß. Kurze Notizen in den Akten des Karlsruher Generallandesausschusses ergaben das Bild: In der Silberkammer im Hof gelangten die geschlagenen Geldsorten zur Ausgabe, und dort wurde auch das Münzgewicht nachgesehen. Im Höfchen waren die Gold- und Silberschmelze und der erforderliche Holz- und Holzvorrat untergebracht. Ein besonderer Raum blieb dem Schmelzwerk vorbehalten; das Fuhrwerk, und Präzisionswerk zur Accuraten Ausfertigung der Gold-, Silber-, Kupfer- und Schmelzwerkzeuge war gleichfalls im Erdgesch. Im rechten Flügel fand der Hof das Münzhaus, über dem sich ein Speicher zur Aufbewahrung des Heues für die Münzwerke erhob, und der Pferdehof fehlte auch nicht. In der Höhe war zum Beschichten des Silbers ein geräumiger Kupferkessel zu finden. Drei weitere Zimmer fanden für die Arbeit der Ausprägung zur Verfügung, und gleich am Eingang linker Hand waren die Materialkammer und die Pflüge für den Buchhalter, den Kassier und den Münzportier. Im Erdgesch. nach der Straße hatte der Münzmeister für sich und seine Familie eine Dreikammerwohnung recht nahe.

In diesem Bereich fanden Münzmeister, Münzgraveure, Münzschleifer, Schmelzer, Streckler, Gläher, Durchschneider, Präger und Gossdamer eine hinreichende Beschäftigung.
Nehmen wir noch eine zeitgenössische Beschreibung aus dem Pfälzischen Reinen Kalender von 1770 hinzu, damit der Eindruck vervollständigt wird: „Die Schmelze, die Pflüge, die Streck-, so mit Pferden getrieben wird, der Durchschneider, die Justiermaschine, die verschiedenen Kadavere zum Prägen, die Prägewerke vor kleine Sorten, das Schmelzwerk usw., zeigen latente, wie wohl dieselbe eingerichtet ist. Der Münzrat und zugleich Münzmeister, Herr Schaeffer, wie auch der Münzgraveur, Herr Liep, wohnen in der Münz des weichen sie diejenigen, welche Silber zu verschmelzen und zu verkaufen haben, melden können. Die beiden Weib, Herren Schaeffer, sind die Weibchen, und haben das Lob, daß sie ihre Kunst in rechtlichem Grade ausüben.“

Nicht immer ist die Münze in Betrieb gewesen, oft hat sie jahrelang infolge zu hohen Gold- und Silberpreises oder Geldermangeln ruhen müssen,

und die Angestellten wurden entlassen. Baum war am 18. Mai 1735 die Münze von Heidelberg nach Mannheim verlegt worden, da wurde auch schon gemeldet, daß die Münzmeister und Bediente, anstatt mit gleich sich dem Münzwerk zu widmen, viele Zeit verrückeln durch „unbilligen Umgang mit unanständigen Heißperlen, die in der Münzstätte bis in die späte Nacht verbleiben“. Den „Münzschreibern“ ging man eifrig auf die Spur, denn es sollten Verluste in den Verlust gebracht werden, „nach dem gerechten Weisheit über die geringe Schmelzerkunst“. Anfanglich war daher verboten, daß weder Christen noch Juden erlaubt sein sollte, eigenes Gold prägen durch die Gold- und Silberkammer (Lamellen zu lassen), doch ist unter der Hand manches Kluglein in den Schmelzgel gelangt.

Eine unermessliche Kontrolle im Jahre 1747 ergab mancherlei Ungleichheiten der Münzprägungen, und der ganze Bestand mußte eingeschmolzen werden. Am 10. Juni ausgeprägter Münzen sollen 18 Stück sein, als es der reglementmäßige Maß auswies“. Es gab wenig Unzufriedenheiten, und der Hofkammerrat Danziger, der zu jener Zeit mit dem Münzwerk betraut war, erbat dem Kaiser die Erlaubnis, er möge in der Münzstätte einen Gulden errichten und ihn daran aufhängen lassen. So stimmte es dann doch nicht gekommen. Man hielt indessen, daß hier ein strenges Regiment herrsche, denn am 1788 wurde der Münzgraveur Palm wegen falscher Prägung „ad perpetuum carceris condemnatus“, am 1790: in lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Bald nachher erhielt die Garnisonswache am Heideberger Tor den Auftrag, die Münze strengstens zu bewachen. Dem Münzschleifer Weichensack wurde nicht gestattet, sein Werkhall in die Münze zu verlegen, weil der Inspektor Burdhard an der Redlichkeit seiner Gesellen zweifelte. Auch gegen die Juden, die mit den neuangeprägten Scheldemünzen Wucher trieben, ging man energisch vor. Am 30. April 1784 führte Johann Anton Oberle, Generalwacheinspektor der Ober- und Niederpfälzischen Kreise, der Vater des berühmten Magister Kaufmann, Beschwerde, daß das Mannheimer Marktgewicht zu leicht sei. Es sollten zwei Loth an hundert Mark. Er fügte hinzu, daß die in der Pfalz üblichen Volkswaagen Gewichte nicht nach der conventionalmäßigen Schelmenzahl abgemessen worden und anhalt, daß nach dem Augsburger Reich nur 90 Mk. auf die Ducat sein sollen, auf jene 72 geteilt werden“. Wiewohl darauf bei der Münzrat Oberle 1788 angeordnet, daß wenigstens einmal im Jahre „Gewicht, Mark, Loth von jeder Gattung mit gleichem Gewicht, daß das alte Colner Reich Gewicht nach dem bestehenden Münzgesetze richtig abgemessen, als auch den Abgleichung deren Goldwaagen der gleiche Volkswaagen ausgezogen würde“. Neue Gold- und Silber-Münzwerke

wurde nach den Angaben Oberle unverzüglich angekauft.

Der Betrieb ist nicht immer wirtschaftlich erfolgreich gewesen. Oft hat der Jahresabschluß der kurpfälzischen Kasse nur einen bescheidenen Gewinn von etwa 8-7000 Gulden gebracht. Immerhin verzeichnet die Rechnung vom 15. Oktober bis 10. Dezember 1746, daß an Geld 32 705 Gulden, 12 Kreuzer ausgeprägt worden sind; 1787 erhöhte sich dieser Betrag auf 43000 Gulden, 4 Kreuzer an Silbergeld und 3557 Gulden, 6 Kreuzer an Kupfergeld. Die Mannheimer Kaufmannschaft führte mehrmals Beschwerde, daß es an der kleinen Scheldemünze leide und ein empfindlicher Geldmangel sich bemerkbar mache. Darauf hat man, um Handel und Wandel zu antworten, ebenfalls in großen Mengen 12, 24 und 36 Kreuzer-Stücke ausprägen lassen.

Den erforderlichen Silbervorrat konnte man zunächst bei den Frankfurter Bankiers Joseph Delianee und Oratio Logani, die zu kurpfälzischen Räten und Direktoren der kurpfälzischen Münzkontoren in Frankfurt ernannt wurden und die, wie sämtliche der Münzstätte angehörigen Bedienten, Verordnungen genossen. Sichtlich einmal erfolgte ein Silbertransport von Frankfurt nach dem Mannheimer Münzhaus. Zwei Akten mit dem kurpfälzischen Bappen wurden dem Hofkammervertraut. Die hohe Münzkommission ließ den Transport auf das genaueste überwachen und gab Anweisung, daß die Handstrahlen nach „Schulden, Strafenänderungen und anderem hiedurch Befehle abgesehen und das alte Volk ausgetrieben werde“. Auch aus den in kurpfälzischen Besitz befindlichen Silberberger Bergwerken wurde Silber für die Mannheimer Münze gewonnen und zu großen und halben Talern ausgeprägt, die den transalpinen „alten Kupferstücken“ im Kurs gleichgestellt wurden.

Im allgemeinen ist nun die Währung des kurpfälzischen Geldes eingestrichen damit geblieben und das Urteil eines Zeitgenossen trifft zu Recht, wenn er dem Kurfürsten Carl Theodor den Ruhm anrechnet, „daß er durch den angeordneten Münz Conventions hat Ders Tauschen nicht allein mit dem besten Sorten nach Erfordernis verfertigt, sondern auch durch die nachdrückliche Befehle die geringhaltigen und falschen Sorten davon abgehalten habe“.

Neben den verschiedenen Geldsorten sind in der Mannheimer Münze auch kunstfertig schön geschmiedete Denkmünzen und Medaillen geprägt worden. Hierin zeichnete sich der Münzgraveur Anton Schaeffer, der seit 1788 auch die Stelle des Münzmeister verließ und zu den ordentlichen Mitgliedern der Mannheimer Münz- und Silberbergbau- und Münzwerke zählte, ganz besonders aus. In den interessanten Arbeiten seiner Hand geben die 1790 entstandene Folge von dreizehn Medaillen mit den Bildnissen pfälzischer Kurfürsten und Pfalzgrafen, die der Hof in geschmiedeter



Alle Münzwaage aus dem Besitze des Schloßmuseums (Nach der Bildnisreihe in der Ausgabe „Die Mannheimer Planken“)

ten sind seinen Mannheimer Wästen häufig am Besuche. Viele andere denkwürdige Gegenstände und Objekte hat dieser treffliche Stein- und Metallarbeiter in den Wästen überliefert. Seine Werke auf Goldmedaillen, Medaillen auf den Karlsruher Carl-Ludwig- und seine Gemälde in Elfenbein, auf den Preismedaillen für die Internationale deutsche Gesellschaft und der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften lassen erkennen, daß dieser Künstler sowohl in der Bildhauerei als auch in der herkömmlichen Steinbearbeitung ein Meister war. Bekanntlich ist, wie dieser Künstler sein hohes handwerkliches Können in der künstlerischen Gestaltung und Schöpfung historischer Vorgänge zu beweisen vermochte. Künstlerisch genug hat sich Anton Schoeller anfangs bei dieser außerordentlichen Arbeit durchschlagen mühen, aber später besaß er immerhin das ansehnliche Jahresgehalt von 500 Gulden. Einmal konnte er sich auch einmal geföhren Kritik gefallen lassen, weil er die Wästen einer Medaille nicht dem durchgehenden Verhältnis-Gesetz-Wappens-Kalender" einzureichen hat. Von seinen Schülern und Nachfolgern möge Heinrich Wolfhauer zu nennen, dem u. a. die hiesige Gießerei-Modell der Stadt Mannheim auf den ersten hiesigen

genten Carl Friedrich vom 7. Juni 1800 an verbanke ist.

Heinrich hat die Mannheimer Wästen Erneuenerungen und Ausbauten erfahren. Im Juli 1790 ließ Oberbürgermeister Witten ein neues Streckwerk nach einem Holzmodell in der Wästenkammer in Mannheim bei ihm bestellen. Ein großes Zehnerwerk für die Kreuzerstücke, zwei Zehner- und Zehnerstücke wurden erneuert. Im Anfang des Jahrhunderts wurden die Räume im ersten Stock und die Wohnung des Wästen-Schneiders im Erdgeschoss und die verfallene Wästenstraße wieder hergestellt. Noch in der ersten hiesigen Zeit war die dem Kreisratsherrn unterstellte Wästenstraße in Betrieb gewesen und die Wästenstraße-Schneide sowie die Holzmedaillen- und Wästenkammer Wolfhauer, Schoeller und Wolf haben hier gearbeitet. Im Jahre 1814 wurde die noch Karlsruher verlegt und land dort dreizehn Jahre später in dem neuen Wästenkammerbau ihre würdige Unterkunft. Damit verstand eine einst fürstliche Schöpfung von besonderem Reiz aus der Stadt Mannheim. Was aber dort an Werken für die Kunst geschaffen wurde, kann man in der umfangreichen Wästen- und Wästenkammer des Städtischen Museums betrachten.

bereit, sein Vorhaben durchzuführen, da „den der für die hiesige Bevölkerung schon zu großen Zahl der hiesigen Bierbrauereien dies auf den Nahrungs- hand jedes einzelnen sehr nachteilig wirkte“. Der Stadtrat erklärte sogar, es würde durch die Errichtung eines neuen Unternehmens manche Familie vom Wohlstand zum Notstand gedrückt werden. Schließlich gab man Wolf noch zu verstehen, daß er in seiner Wästenkammer, Kaffeebrennerei und Brauereibrennerei schon ein „nachhaltiges Gewerbe“ betriebe. Dies traf freilich gar nicht zu, denn die Wästen, die an Markttagen über Pferde im Durlacher Hof einstellten, gingen in die benachbarten Bierhäuser, weil ihnen der Wein zu teuer war.

Unverdroßen hat Jacob Wolf weitergeplumpt und ein unmittelbares Geleit an das „großherzogliche hochpreiliche Direktorium des Reichsregiments“ gerichtet und am 28. Febr. 1834 kam der Bescheid:

„Wir Ludwig, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, urkunden und bekennen, daß wir dem Bürger und Weinwirt Jacob Wolf für seine Person die Erlaubnis erteilt haben, eine Bierbrauerei zu errichten und neben dem Weinbrennen auch Bier zu verpacken.“

Jacob Wolf führte Visette um das Heim, die ihm zu seinem ansehnlichen Vermögen von 18000 Gulden weitere 8000 Gulden an barem Gelde und 2000 an Effekten zubachte. Damit ließ sich damals schon ein neues Unternehmen gründen. Dies ist also die umständliche Vorgeschichte der Entstehung der Brauerei „Zum Durlacher Hof“.

Johann Jacob Wolf war ein sehr angelegener und nichtverdringender Mann. In seiner Stube prangte ein familiöses Diplom mit der Unterschrift des Oberbürgermeisters Wolf. Daran stand zu lesen:

„Da die Wolf der hiesigen Bürger und Bierbrauereimeister Jacob Wolf als Hauptmann der bürgerlichen Grenadier Compagnie hiesig durch Beschluß des großherzoglichen Stadtrats ernannt worden ist, so empfangt der Genannte gegenwärtige Ausfertigung zur beschleunigten Nachricht und Bestätigung.“

Als am 6. Mai 1830 Großherzog Leopold mit Gemahlin zur Audienz in Mannheim erschien, hüllte er sich doch in die Uniform der Mannheimer Bürgerwehr und führte seine Kompanie in Weiß und Blau durch die Wästen zum Paradeplatz. Auf den Wästen von Crupell'schen Bräunern spritzte an jenem Tage in reichlicher Menge der rote und weiße Wein. Kartillapellen spielten, und als

am Abend Oberbürgermeister Wolf das Hof mit brachte, war der Bräunern bengalisch beleuchtet und „wie ein Leuchtbild aus einer erleuchteten Wästenwelt schaute das alte Monument in den bunten Wästenhimmel, der es umgabte, erst, aber in der Wästenhölle“.

Bis zum Jahre 1876 ist die Brauerei im Besitz der Familie Wolf geblieben. Nach dem Tode der Witwe Wolf übernahm sie Heinrich Philipp Hagen zu einer Zeit, da das Brauergewerbe mächtig aufblühte. Vor den Toren der Stadt am Eggensteinplatz, hat er einen neuen Betrieb eröffnet, weil innerhalb des alten Hauses der Raum zu eng geworden war. Dort steht er heute noch, freilich um ein Vielfaches erweitert und durch die Familie Hofmann in einen ganz neuzeitlichen Stand gebracht. Doch das alte Stammhaus in P. 3. 10 blieb als Hauptkuchentisch und vielbesuchte Gaststätte bis zum Oktober 1934 stehen. Beim Abbruch fand sich ein Stein mit den Buchstaben H. M. und bei Jahreszahl 1834. Er wies auf einen Hans Wolf, der im ersten Jahrhundert des Bestehens unserer Stadt hier lebte geworden war. Als Johann Georg Wolf vier Generationen später das Haus „Zum Durlacher Hof“ benannte, hatte er es in einem freundlichen Ansehen als die Mannheimer Wästen aufgebaut.

Die zweigeschossige Fassade, die sich dreifach dem Straßenmarkt anschaut, war durch eine lange Reihe von Fenstern unterbrochen. Das Dach überdeckte diese Wästen mit hölzernen Säulen und kleine dreieckige Dachflächen. Zwei Natursteinböden überausenfenster sorgten für die Erhellung des Hofes. Am Türschwelle stand in Schmuck, goldenen Schrift zu lesen: „Zum Durlacher Hof“. Auf die breite Pforte zum Hofbau war mit dunkelgrünem Blattgold und einem breit hingelagerten, rotgoldenen Türschwelle versehen. In dem Hof so viel anstehenden Hof drängte von der Straße her ein lebhafter Verkehr hinein. Man vergewisserte sich auch, wie das Hinterhaus aussehete. Zwei Treppen führten bis zum Hofbau des Hofes. Man sah Köchinnen und Dienstmädchen, die in den Hof hineinkamen. Man sah auch die hiesigen Wästen in diesem Hofe. In dem Hof so viel anstehenden Hof drängte von der Straße her ein lebhafter Verkehr hinein. Man vergewisserte sich auch, wie das Hinterhaus aussehete. Zwei Treppen führten bis zum Hofbau des Hofes. Man sah Köchinnen und Dienstmädchen, die in den Hof hineinkamen. Man sah auch die hiesigen Wästen in diesem Hofe.

2. Die Bierbrauerei Durlacher Hof

Es war im November 1807, als der hiesige Bürger und Weinwirt Johann Georg Wolf bei der hiesigen Volkskommission um die Schlichtungsstelle auf sein neugebautes Haus P. 3. 10 nachsichtig. Auf die Frage, was für ein Geschäft er zu führen gedachte, erklärte er, „Zum Durlacher Hof“ solle sein neuer Bau heißen. Er hatte sich ein schönes Anwesen auf dem Hofbau seiner Vorfahren erbauen lassen. Schon 1785 ist der Bürger und Wästenmeister Johann Adam Wolf, Besitzer des Grundstücks an der Wästenburger Gasse gewesen. Der Hof war für eine Wästenkammer wie erbauten.

Als man am 21. Oktober 1825 Johann Georg Wolf zu Grabe trug, haben die Erben, zu denen auch der Bürgermeister Johann Leonhard Wolf und der Bierbrauereimeister Wilhelm Wolf „Zum Weingarten“ gehörten, den Hof an den Bruder Johann Jacob, mit allem Vieh- und Kassegelegen, auch mit den im Keller befindlichen „Fässern“ zum Preise von 1500 Gulden verkauft. Dieser Johann Jacob Wolf ist der eigentliche Begründer der Bierbrauerei zum Durlacher Hof. Der Wästenmeister Leonhard Wolf hat ihn in die Mannheimer

Bierbrauerei eingeführt, und am 1. Sept. 1807 war er gegen Besetzung von 20 Personen als Lehrling auf zwei Jahre eingetretten. Er gehörte zu jenen in den fremden Angelegenheiten, denen man das „Hinterhaus“ freigegeben unterlagte und die aus Gnade und Barmherzigkeit oft Kreuzer halbjährlich als Gehalt erhielten.

Bereits acht Monate später stellte ihm der Wästen das Zeugnis aus, daß er von der Lehre losgelassen werden dürfe, da er „die vollständigen Beweise seiner Kenntnisse im Bierbrauergewerbe gegeben habe“. Damit hatte er allerdings noch nicht das Recht erworben, im Durlacher Hof sich neu einzurichten und Bier zu verpacken. Im Gegenteil, die Wästen ließ es ungern, wenn eine neue Bierbrauerei sich aufbaue und verweigerte Wolf die Vollberechtigung, bis er unfehlbar dargelegt haben werde, daß er die Bierbrauerei ordnungsmäßig erlernt und darauf gewandert habe.“ Freilich hat man damals das „Hinterhaus“ des Wästenwagens eingeleitet und die Artikel sind nicht mehr so streng genommen worden. Wegen Zahlung von 20 Gulden, die Kreuzer hat sich Jacob Wolf von der Wästenkammer losgelöst, doch hat die Wästen ihm noch allerlei Schwierigkeiten

bereit, sein Vorhaben durchzuführen, da „den der für die hiesige Bevölkerung schon zu großen Zahl der hiesigen Bierbrauereien dies auf den Nahrungs- hand jedes einzelnen sehr nachteilig wirkte“. Der Stadtrat erklärte sogar, es würde durch die Errichtung eines neuen Unternehmens manche Familie vom Wohlstand zum Notstand gedrückt werden. Schließlich gab man Wolf noch zu verstehen, daß er in seiner Wästenkammer, Kaffeebrennerei und Brauereibrennerei schon ein „nachhaltiges Gewerbe“ betriebe. Dies traf freilich gar nicht zu, denn die Wästen, die an Markttagen über Pferde im Durlacher Hof einstellten, gingen in die benachbarten Bierhäuser, weil ihnen der Wein zu teuer war.

Unverdroßen hat Jacob Wolf weitergeplumpt und ein unmittelbares Geleit an das „großherzogliche hochpreiliche Direktorium des Reichsregiments“ gerichtet und am 28. Febr. 1834 kam der Bescheid:

„Wir Ludwig, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, urkunden und bekennen, daß wir dem Bürger und Weinwirt Jacob Wolf für seine Person die Erlaubnis erteilt haben, eine Bierbrauerei zu errichten und neben dem Weinbrennen auch Bier zu verpacken.“

Jacob Wolf führte Visette um das Heim, die ihm zu seinem ansehnlichen Vermögen von 18000 Gulden weitere 8000 Gulden an barem Gelde und 2000 an Effekten zubachte. Damit ließ sich damals schon ein neues Unternehmen gründen. Dies ist also die umständliche Vorgeschichte der Entstehung der Brauerei „Zum Durlacher Hof“.

Johann Jacob Wolf war ein sehr angelegener und nichtverdringender Mann. In seiner Stube prangte ein familiöses Diplom mit der Unterschrift des Oberbürgermeisters Wolf. Daran stand zu lesen:

„Da die Wolf der hiesigen Bürger und Bierbrauereimeister Jacob Wolf als Hauptmann der bürgerlichen Grenadier Compagnie hiesig durch Beschluß des großherzoglichen Stadtrats ernannt worden ist, so empfangt der Genannte gegenwärtige Ausfertigung zur beschleunigten Nachricht und Bestätigung.“

Als am 6. Mai 1830 Großherzog Leopold mit Gemahlin zur Audienz in Mannheim erschien, hüllte er sich doch in die Uniform der Mannheimer Bürgerwehr und führte seine Kompanie in Weiß und Blau durch die Wästen zum Paradeplatz. Auf den Wästen von Crupell'schen Bräunern spritzte an jenem Tage in reichlicher Menge der rote und weiße Wein. Kartillapellen spielten, und als

am Abend Oberbürgermeister Wolf das Hof mit brachte, war der Bräunern bengalisch beleuchtet und „wie ein Leuchtbild aus einer erleuchteten Wästenwelt schaute das alte Monument in den bunten Wästenhimmel, der es umgabte, erst, aber in der Wästenhölle“.

Bis zum Jahre 1876 ist die Brauerei im Besitz der Familie Wolf geblieben. Nach dem Tode der Witwe Wolf übernahm sie Heinrich Philipp Hagen zu einer Zeit, da das Brauergewerbe mächtig aufblühte. Vor den Toren der Stadt am Eggensteinplatz, hat er einen neuen Betrieb eröffnet, weil innerhalb des alten Hauses der Raum zu eng geworden war. Dort steht er heute noch, freilich um ein Vielfaches erweitert und durch die Familie Hofmann in einen ganz neuzeitlichen Stand gebracht. Doch das alte Stammhaus in P. 3. 10 blieb als Hauptkuchentisch und vielbesuchte Gaststätte bis zum Oktober 1934 stehen. Beim Abbruch fand sich ein Stein mit den Buchstaben H. M. und bei Jahreszahl 1834. Er wies auf einen Hans Wolf, der im ersten Jahrhundert des Bestehens unserer Stadt hier lebte geworden war. Als Johann Georg Wolf vier Generationen später das Haus „Zum Durlacher Hof“ benannte, hatte er es in einem freundlichen Ansehen als die Mannheimer Wästen aufgebaut.

Die zweigeschossige Fassade, die sich dreifach dem Straßenmarkt anschaut, war durch eine lange Reihe von Fenstern unterbrochen. Das Dach überdeckte diese Wästen mit hölzernen Säulen und kleine dreieckige Dachflächen. Zwei Natursteinböden überausenfenster sorgten für die Erhellung des Hofes. Am Türschwelle stand in Schmuck, goldenen Schrift zu lesen: „Zum Durlacher Hof“. Auf die breite Pforte zum Hofbau war mit dunkelgrünem Blattgold und einem breit hingelagerten, rotgoldenen Türschwelle versehen. In dem Hof so viel anstehenden Hof drängte von der Straße her ein lebhafter Verkehr hinein. Man vergewisserte sich auch, wie das Hinterhaus aussehete. Zwei Treppen führten bis zum Hofbau des Hofes. Man sah Köchinnen und Dienstmädchen, die in den Hof hineinkamen. Man sah auch die hiesigen Wästen in diesem Hofe.

Porzellan
Glas
Steingut

Louis Franz
Fachgeschäft für gute
Hotel- und Gaststätten-Einrichtung

Mannheim O 2, 2 Paradeplatz

Der fortschrittliche Mannheimer
hört
RUNDFUNK
langweil-
losig-
billig

durch einen Anschluß an die
SÜDD. RUNDFUNK VERMITTLUNG G. M. B. H.
MANNHEIM, G 7, 28
Fernsprecher 26443

Vollständige Anlagen ab RT. 34.-
Beratung unverbindlich

Ausführung von Zimmerarbeiten
Holzbau FRANZ SPIES
vormals Albert Herz

Holzbearbeitung jeder Art
Zimmerei, Schreineri, Glaserei

Fruchtbahnhof 4 — Fernsprecher 242 46

Indanthrenhaus
Frankfurt a. M. G. m. b. H.

Lieferant für Hotels und Gastwirtschaften von
Indanthren-Vorhängen
und **Gardinen**

In modernstem Geschmack sowie in allen Stilarten, fernar von
Indanthren-Tischdecken
und **Hotelwäsche**

in bewährter Qualität.
Bitte verlangen Sie bei Bedarf Prospekte sowie unverbindliche Kostenvoranschläge vom

Indanthrenhaus
Frankfurt a. M. Lahmstr. 14, gegen über Frankfurter Hof

Josef Diemer
MANNHEIM

Zimmergeschäft und Treppenbau
Königsplatz 231 Fernsprecher Nr. 535 78

JACOB DIES, FRANKFURT A. M.
seit 1895

Metall- und Holzbearbeitung • Gießerei
Spezialfabrik für Gaststätten-Einrichtungen

Die gesamten Schankanlagen — Köchmöbel — Automaten-Einrichtungen im Neubau „Stadtschenke“ in Mannheim sind von mir geliefert.

AUSFÜHRUNG
DER GESAMTEN

NEON ANLAGE
K. SCHNEIDER
FRANKFURT A. M.

TAUNUSSTR. 52-60
FERNSPR. 31176

Die gesamte
Großkochenanlage
der
Stadtschenke Mannheim
lieferte
W. KREFFT AG. GEVELSBERG/WI.

Kreff
DIE MARKE
DES VERTRAUENS

stetig rechts neben dem Mängelabgang, wo die vorstehende Wendeltreppe des Schachthofes sich sehr geschickt hinter einem auch als Werkstoff höchst interessanten Münden aus Glas-Porzellan verbirgt. Die lange Treppe mit der Sodawasserfontäne, Kalkwasser-Getränke aller Art, vom Fruchtstift bis zur eisgekühlten Milch, laufen aus ihren blühenden Nischen, und als besondere Erzeugnisse für Mannheim werden hier von einem Meister der Wirtschaft mit der dafür kaum erlöblichen Ausdauerleistung Mühen verstreut, die sich nicht nur bei Sommerhitze, sondern zu jeder Jahreszeit als erfrischender, keine Müdigkeit auslösender Tugendstrahl empfinden. Wer aber mit richtigem „Pilsner Dorsch“ hier hereinkommt, braucht natürlich auch nicht umgekehrt von dannen zu gehen; und wer vom Hunger geplagt wird, der findet in den appetitlich verpackten Speiseautomaten vom Souren zum Süssen, vom Herben zum Satten alles, was das Herz — oder besser: der Magen begehrt. In einer aber ganz besonders gut angelegten, dann kann er sich wohl an dem neuen, mit Gas betriebenen Speiseautomaten gleich ein lauwarmes Backbrot austauschen. Haben doch die heutigen, sehr zweckmäßig mit abwaschbarem Lack beschriebenen Stühle vor kleinen Tischen ebenfalls förmlich zum Nickerchen ein, zumal der ganze Raum in seinem tiefen Grün auch bei düsterem Verweilen freundlichen Anblick bietet.

den des Hauses gleichmäßig zugute kommen, bleiben noch nachzutragen. So erhielt die Stadthalle eine neuzeitliche Druck- und Anlagen, die alle Räume umgibt und trotzdem in jedem einzelnen Raum wieder für sich ein- und ausgeschaltet werden kann. Diese Anlage, die ganz unbeeinträchtigt von den vielen elektrischen Einbauten der Planken ist, dient nicht nur zur täglichen Unterhaltung, sondern gewährt auch bei Gemischtschichtendungen allen Anwesenden einen vorzüglichen Klang. Denn für unsere Stadt ist eine sehr praktische Klusanlage, die von der Süddeutschen Rundfunkvermittlung gleichzeitig errichtet wurde. Es wird in Zukunft nicht mehr nötig sein, gewünschte Gänge durch ein Klafat suchen zu lassen, sondern klar und deutlich wird der verlangte Name durch den Lautsprecher angetrieben.

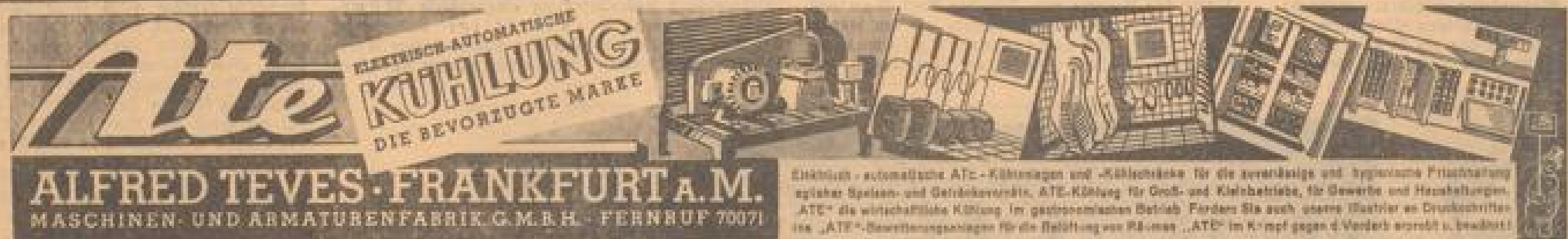
So haben viele fleißige Hände in Monaten unermüdeten Arbeit dazu beigetragen, die Stadt Mannheim zu einer in allen Einzelheiten lebenswerte Gaststätte zu bereichern, indem die beiden, dem Abdruck geopferten Vokal des Durlacher Hofes und des alten Automaten in eine aufeinandergehende Wiederaufbau der Planken befristeten. Nach Teilen des Planens und Wagens soll nun die letzte Arbeit des Mannes kommen. Wir wünschen der Stadthalle Glück und Gelingen auf diesem Wege!

- ### Plankengeschichte in Zahlen
- 1898: Gründung der Stadt Mannheim und der Höhe Friedrichsburg. Die „Planken“ als Bezeichnung des Brückens und des Mündens.
 - 1899: Beschreibung der Friedrichsburg von der Sonette im Zuge der letzten Planken.
 - 1799/1801: Mannheim wird belagert. Kaiser Carl Wilhelm legt die Planken an „Sand“ zuwerfen und verliert den Einsatz, schließlich den „Hochverdienst“ auf die Straße zu schicken.
 - 1792: Kaiserliche Besatzung gegen die „einzigartig erbaute Festung“, von Jorda einer ansehnlichen Festung.
 - 1793: Neubau der Friedrichsburg an der Höhe von P 6.
 - 1795: Dreizehn Köpfe begraben in D 1. 6 das Hotel „Zum Hölzerhof“.
 - 1796/77: Anlage der Gärten vor dem Heilbrunnener Tor, wo das Mannheimer Ritzler seine Schichten abteilt.
 - 1798: Die „Plankengärten“ erhalten ihre ursprüngliche Gestalt unter dem Namen „Hölzerhof“.
 - 1799: Die Plankengärten durch die Franzosen; der „Sommerhof“ (heute die Höhe O. 7) liegt in die Zeit.
 - 1800: Einzug des Kurfürsten Karl und seiner jungen Wittwe Elisabeth in Mannheim durch das Heilbrunnener Tor, das „als ein Triumphbogen im Stile des Tempels von Athen“ angeordnet ist.
 - 1809: Das Heilbrunnener Tor wird auf Abdruck verfertigt.
 - 1815: Große Parade vor dem Rhein von Souren und dem Fürsten Schwarzenberg auf dem Paradeplatz.
 - 1820: Der Student Karl Ludwig Sand wird auf dem Paradeplatz (heute der Friedrichsburg) hingerichtet.
 - 1821: Wiederherstellung der „Schloßhofgasse“ auf dem Paradeplatz anlässlich der Feiern der Plankengärten zur Friedrichsburg.
 - 1822: Das erste Mannheimer Pferdebestreuen findet auf dem Paradeplatz statt.
 - 1823: Mannheim erhält große Festungsbauten auf den Planken. Die Festungsbauten schließt auf dem Paradeplatz ein Festung auf.
 - 1824: Heiliger Eingang des Großherzogtums Baden und Teile, Ehrenspitze am Eingang von D 7 / P 1.
 - 1825: Einzug der holländischen Truppen durch die Friedrichsburg an Höhe P 6 / O 6.
 - 1826: Heiligung der Plankengärten.
 - 1827: Das „Hölzerhof“ „Zum Sommerhof“ in P 2. 11 nach dem Gebäude der „Durlacher Hof“ in D 2 wird der Festung erbaut.
 - 1828/29: Erbauung des „Hölzerhofes“.
 - 1829: Heiligung der Planken und der „Plankengärten“ die Friedrichsburg und der Friedrichsburg.
 - 1830: Beginn des „Hölzerhofes“ in D 4 an Höhe der Friedrichsburg.
 - 1831: Einzug des Kurfürsten Karl und seiner jungen Wittve Elisabeth in Mannheim durch das Heilbrunnener Tor, das „als ein Triumphbogen im Stile des Tempels von Athen“ angeordnet ist.
 - 1832/33: Die Friedrichsburg wird auf Abdruck verfertigt.
 - 1835: Große Parade vor dem Rhein von Souren und dem Fürsten Schwarzenberg auf dem Paradeplatz.
 - 1836: Beginn der planmäßigen Oberflächenerbauung.

9 Aufzüge

laufen von uns jetzt in den Häusern im Plankendurchbruch

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff A.-G. Mannheim



General-Vertretung: **Hans A. Pfob**, Mannheim, Tattersallstraße 41, Fernsprecher 446 54

Im Automat trinkt man

Reichelbräu Kilmbach

Clemens Kappler, Zimmermeister
MANNHEIM

Wohnung: Richard-Wagner-Str. 36 • Werkplatz: Fahrlestraße 73 • Tel. 433 57



Die **Personenaufzugs-Anlage** wurde von der **Maschinenfabrik Aug. Ridinger, Mannheim, Bünsenstr. 16** erstellt. Fernspr. 500 25

Hermann Metzger
Bäckermeister

Spezial-Brötchen-Bäckerei
Friedrichselder Str. 54 Fernspr. 429 27

Schiebefenster
Markstahler & Barth Karlsruhe

FRANZ BELL
METZGEREI
G 5. 24 Fernspr. 275 28
liefert Fleisch- und Wurstwaren

Würzburger Hofbräu
die Weltmarke
wird im **Automat** ausgeschenkt

J. Klett Zimmer-Geschäft
Hohe Wiese — Fernsprecher 527 40
Ausführung der Eichenholz-Treppenbelege

Hotel- Porzellan Glas Bestecke
Fritz Weickel, Hotelbedarf
C 1.3 Fernsprecher 231 8

Friedmann Seumer
FERNRUUF 271 20 61 MANNHEIM G. 7. 1
Büromaschinen - Büromöbel - Bürobücher

Die **naturreinen Weine** sind vom **WINZERVEREIN KALLSTADT**

gelangt im

Lisbium = Libbium

AUTOMAT

zum Ausschank

Hermann Ruckenbrod & Sohn Beton-Glasbau, Lenastraße 3, Fernsprecher 526 68
Ausführung der Prismen-Oberlichter im Plankenhof

Die Planken als Verkehrsstraße

Von Paul Riedel

Die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs hat den Landstraßen die Bedeutung wieder, die sie von alters her hatten, ehe die Eisenbahn in immer härterer Weise die Beförderung von Menschen und Gütern auf den Schienenweg verlegte. Natürlich mußte auch schon in früheren Jahren das Landstraßennetz erweitert und verbessert werden, da Kraftwagen andere Ansprüche stellen als die gemächlichen Reiter der alten Zeit, aber man brauchte doch zunächst nicht grundsätzlich Neues zu schaffen. Mit den Straßen der Städte war es im Grunde nicht anders; noch aus der Zeit der Landstraßen hatte man „Ausfallstraßen“, die den Kraftwagenverkehr genau so in das Stadlinnere hinein führten wie vorher die Pferdegespanne. Aufgeben dieser Art erwachsen erst, als die Zahl der Automobile im Zuge nationalsozialistischer Verkehrspolitik gewaltig zunahm und eine weitere Steigerung ausdrücklich zum Ziel gesetzt wurde. Jetzt werden die Landstraßen durch den Plan von Autobahnen, die das ganze Reich durchziehen sollen, entlastet; jetzt müssen auch Mittel gesucht werden, die Städte für einen so gesteigerten Verkehr ausnahmsfähig zu machen.

Bei den allermeisten Fällen verursacht die Tatsache, daß die Landstraßen in ihrer Verlängerung bis zur Stadtgrenze vordringen, eine Verstopfung in der Stadtmittelpunkt, die durch die Enge der Straßen und den an sich schon starken Geschäftsverkehr noch gesteigert wird. Auch für Mannheim ergeben sich aus dem Verkehr manche Probleme, aber sie sind wesentlich anders als bei den meisten übrigen Städten. In allen Städten, die an einem Flusse liegen, beobachten wir ja, daß die Verkehrsrichtung neben dem Flusse verläuft. Die Straßen, die über Brücken führen, stehen meist nicht unmittelbar in das Stadlinnere, oder münden doch wenigstens nicht in die alten großen Landstraßen ein. Die Ursache dafür mag darin liegen, daß die meisten archaischen Brücken erst erbaut wurden, als es schon Eisenbahnen gab und eine Brückenquerung entweder dem Eisenbahnverkehr oder aber nur einem Fußverkehr diente. So schließlich noch alle Brücken behandelte, da führten sie mandural in Stadtbezirken, die inzwischen längst nicht mehr als Stadtmittelpunkt anzusehen waren. Man braucht sich nur die Mannheimer und die Heidelberger Brücken vor Augen zu halten, um die Behauptung bestätigt zu finden, daß Straßen über Brücken nicht als Ausfallstraßen in dem angegebenen Sinne anzusehen sind.

Im Verkehr mit Heidelberg trat diese Auffassung der Straße schon vor Mannheims Stadlgrenze ein. Die Innenstadt selbst schien sich gegen das Eindringen solcher Straßen zu wehren; der alte Festungscharakter der Gesamtanlage mit der Verengung der Planken und auch der Wasserleitung mit dem Friedhofslager legten gleichsam Mauerwerk vor die Innenstadt. So hatte diese zwar in ihren Brennpunkten einen erheblichen Verkehr, aber lediglich einen „Innenverkehr“, der durch die Lage der Geschäftshäuser und der Behörden bedingt war. Mannheims Straßen über konnte man viel eher als Ausfallstraßen denn als Verkehrsstraßen bezeichnen, und wo einmal eine Straße in die Ferne zu weiten schien — wie die Augustinulane mit ihrem Blick bis auf die Berge des Odenwaldes oder die Otto-Georg-Straße mit ihrem anspruchsvollen Beginn über auch die Planken, die vom Wasserturn in einer Flucht bis zu dem Schornstein in weiter Ferne zu führen schienen — da blieb die Wirklichkeit hinter diesem Schein weit zurück.

Nun ist Mannheim sogar von zwei Flüssen umgeben, die beide die Entwicklung von Ausfallstraßen hemmen.

Nach der „Landseite“ zu haben wir zwar in der Schwabinger Straße eine echte Ausfallstraße, aber sie führt nur bis zum Tatterhof, ohne geradezu wegs weiter auf das Stadlinnere vorzustoßen; und

Oden:
Dies ist der Blick vom Dach des Plankenturmes auf die Großstadt von 1936
(Foto: H. Zehbert)



Innen:
Der Wasserturm im Bau — ein Bild aus dem Jahre 1896. Hinter dem wachsenden Riesen und seinen Baugerüsten hört die Stadt auf; im Vordergrund kommt gerade eine Pferdebahn
(Rechtsbild der Neuen Mannheimer Zeitung)

im Verkehr mit Heidelberg trat diese Auffassung der Straße schon vor Mannheims Stadlgrenze ein.

Die Innenstadt selbst schien sich gegen das Eindringen solcher Straßen zu wehren; der alte Festungscharakter der Gesamtanlage mit der Verengung der Planken und auch der Wasserleitung mit dem Friedhofslager legten gleichsam Mauerwerk vor die Innenstadt. So hatte diese zwar in ihren Brennpunkten einen erheblichen Verkehr, aber lediglich einen „Innenverkehr“, der durch die Lage der Geschäftshäuser und der Behörden bedingt war. Mannheims Straßen über konnte man viel eher als Ausfallstraßen denn als Verkehrsstraßen bezeichnen, und wo einmal eine Straße in die Ferne zu weiten schien — wie die Augustinulane mit ihrem Blick bis auf die Berge des Odenwaldes oder die Otto-Georg-Straße mit ihrem anspruchsvollen Beginn über auch die Planken, die vom Wasserturn in einer Flucht bis zu dem Schornstein in weiter Ferne zu führen schienen — da blieb die Wirklichkeit hinter diesem Schein weit zurück.

Man hat in früheren Zeiten den Plankenturm lediglich als Schönheitsfehler empfunden und sich mit Plänen herumgeschlagen, um es besser zu machen.

Wir wollen dankbar sein, daß in diesen ersten Zeiten nichts unternommen wurde; denn damals waren weitläufige Vorarbeiten noch nicht gegeben und damals konnte man auch die Aufgabe noch nicht so deutlich erkennen, die heute folgerichtig durchgeführt wird: die Erschließung der Innenstadt.

Diese Aufgabe setzte zu ihrer Lösung voraus, daß erst einmal eine klare Einsatzzlinie geschaffen wurde. Die Reichsautobahn schuf diese Voraussetzung, indem sie die Wege nach Frankfurt, Heidelberg und Karlsruhe großzügig zusammenfachte. Jetzt hat Mannheim seine erste Ausfall-

straße, die sich bis in die Stadt hineinstreckt, und hat sie zugleich in einer solchen technischen Vollendung wie keine andere Stadt Deutschlands; nun bekam die Ausfallstraße ihren Sinn und die Planken bekamen ihre Aufgabe; sie werden Verkehrsstraßen.

Es mag gerühmte Leute geben, die sich fragen, ob es denn überhaupt wünschenswert ist, daß die Planken Verkehrsstraße werden, zumal doch gerade andere Städte sich bemühen, die Straßen ihrer Innenstadt zu entlasten. Aber es handelt sich ja zunächst gar nicht um das Wünschenswerte, sondern um Notwendigkeiten. Daß bei der steigenden Motorisierung des Verkehrs die Innenstadt Mann-

Abschied vom „Randelwasser“!

Ein großes Ereignis war die Erstellung des Wasserturms im Jahre 1896 am „Ende der Stadt“. Drei Jahre später floß das Wasser durch die Rohrleitungen in die Häuser der Innenstadt.

Ihr Mannheimer, ihr liebe Zeit,
Das ist de vor e große Zeit,
Wer hat solch dänlich war erlewet!
Ich meen, so war's noch nie wie eme —
Bedenkt im Wälder der Wald
Dort wurde se's so fröhlich und fall,
Dann freime se's doch Biele, Eder,
In mitte unne durch de Reiser
In ee rief's große Reder
Wer meent nit daß es meeglich war,
So kunn't's and' Heedelbörger Tor —
Dram schiedt der große Dorn denor,
So las man in einer Mannheimer Zeitung vom
20. April 1898.
(Witzstück vom Schloßmuseumsdirektor Dr. G. Jacob)



Geschäftshäuser an den Planken

Gardinen
für alle Fenster
kaufen Sie gut u.
vorteilhaft bei
Kentner
Mannheim, P. 4, 1

KONFITOREI
Koszenhaschen
PLANKENKAFFEE

Beleuchtungskörper
für alle Räume
Geschenkhäus an den Planken
Nitzsche & Reimer
P. 3, 12, Plankendruck

Die neuen
Weber-Modelle
Lederwaren von gedlegener Qualität und kultiviertem Geschmack bestätigen erneut den guten Ruf des altbekanntesten Fachgeschäfts.
Leonhard Weber
Am Plankenhof P. 6, 22 Am Paradeplatz 1. 16
sch 55 Jahren bekannt für gute Lederwaren, Reiseartikel und Koffer

Rheinische Elektricität
RHEINISCHE ELEKTRIZITÄTS-AKTIENGESELLSCHAFT
Heidelberger Straße - P. 7, 25 Technisches Büro Mannheim Fernsprecher 45211 und 20087
Ausführung und Projektierung von
stahlblechigen Licht- und Kraftanlagen jeden Umfanges
Sonderabteilungen: **Neon-Reklamen, Rundfunk, Beleuchtungskörper**
Beim Plankendurchbruch beteiligt:
Neon-Licht-Reklame
Kaffee Koszenhaschen - Mercedes-Neher - Tack
Hans - Wegmann - Wolf & Dielenbach - Weinreich
Koffer-Weber - Plankenhof - May & Edlich - Ungel
Feurich-Kels.
Licht- und Kraftanlagen
Haus 3 - Haus 5
Schauensterbeleuchtungen
Defaka - Wolf & Dielenbach - Koffer-Weber
Beleuchtungskörper
Gesamte Beleuchtungskörperlieferung für das Kaffee Koszenhaschen.

beim noch einen wesentlich härteren Kraftwagenverkehr ausweichen muß, ist ganz selbstverständlich.

Da rund eine Million Menschen in einem für den Kraftverkehr ausreichenden Radius um diesen Stadtkern herum wohnen und infolge der Verbesserung der Verkehrsmittel auch enger mit dem Stadtkern verbunden sind.

Ohne die Lösung des Verkehrsproblems, d. h. ohne die Plankenverbreiterung, hätte dieser Verkehr sich über die engen Straßen Mannheims auch weiterhin genau so regellos entrollen wie bisher schon; perspektivisch gesehen von ihm wäre in der Innenstadt lediglich die eine Straße, die ihn am besten hätte durchdringen können: nämlich die „Arelten“ Planken. Jetzt werden die Brennpunkte des neuen Verkehrs wie die Friedriehstraße und die Adolf-Hitler-Brücke — als Befahrenspunkte erster Ordnung festzulegen bestimmt — entstehen, nicht werden die „Arelten“ und die Rheinstraße als Einbahnwege ganz dem immer noch recht großen Kraftverkehr vorbehalten bleiben können; und jetzt hat auch vor allem der Innenstadt-Verkehr jene Klarheit und Uebersichtlichkeit gewonnen, die eine Voraussetzung für die Verkehrssicherheit ist.

Eine Aufgabe bleibt allerdings noch zu lösen; das ist eine entsprechende oder ähnliche Sammlung und Regelung des Verkehrs über den Rhein.

Wir können und keine bessere Lösung dieser Aufgabe denken, als eine Fortführung der einmal angenommenen Verkehrslinie im Zuge der Rheinstraße. Eine Rheinbrücke an dieser Stelle würde auch für Ludwigsbafen die wünschenswerte Entlastung der allen engen Ludwigstraße bedeuten. Gewiß wäre es sehr schwierig, das Mannheimer Hafengelände an dieser Stelle zu durchschneiden. Aber suchen wir uns nur ins Gedächtnis zurück, welche außerordentlich großen Schwierigkeiten in anderen Städten überwunden werden mußten und teilweise überwunden werden, um eine allzu eng bebauten Innenstadt für den Verkehr aufzulockern, so mag man zu unseren Technikern das Gutachten haben, daß sie auch hier einen Weg finden, zumal in gar nicht allzu ferne Zeit doch eine solche Straße geschaffen werden muß. Die Erprobung der engen Planken bei den E-Quadraten, deren Ziel eine bessere Erschließung der Altstadt ist, bereitet uns gleich im Mannheimer Weichbild das letzte Hindernis für diese Straße hinüber in die Pfalz.

Damit haben die Planken zum erstenmal ihre Aufgabe als Verkehrsstraße erfüllt; sie weiß über sich hinweg und pumpet das Leben in ihre Hausatmosphäre, die bisher viel zu wenig Blut hatte.

Das gilt, auch wenn der erstrebte neue Straßenbau noch nicht zur Vollendung ist. Und andere Städte dürfen uns beneiden, daß wir noch eine Referenz hatten, die wir jetzt nur einzusehen brauchen, wo andere sich mühen müssen, sie erst neu zu schaffen.

Gaststätten auf den Planken einst und jetzt

Ein Stück Stadtgeschichte vom Stammtisch aus gesehen

Mit der übernommenen hinführenden Eröffnung des Automatenkassens und der Stadtkasse im P-Quadrat werden sich nun insgesamt zwölf Gaststätten auf den Planken und in der Hebelstraße befinden, eine Anzahl, die wegen früher eine wesentliche Verminderung erfahren hat. In Wahrheit jedoch jeder Art ist in Mannheim seit jeder Zeit kein Mangel gewesen, und insbesondere waren die beiden Hauptverkehrsachsen, die Planken und die Breite Straße, damit reichlich bedacht. Diese Tatsache findet ihre Erklärung darin, daß beide Straßen früher in ihrer Linie Verkehrsstrahlen gewesen sind und sich dann erst allmählich zu Geschäftsstrahlen entwickelten. In dem Maße, wie diese Umwandlung vor sich ging, hat dann auch die Zahl der Gaststätten abgenommen.

In den Planken einschließlich ihrer beiderseitigen engen Teile und im Bereich der hier einmündenden

Vingelstraße gab es früher nicht weniger als vierundzwanzig Gaststätten aller Art, in denen noch weitere acht hinzukamen, so daß zeitweise an die dreißig Lokale sich in Betrieb befanden. — Von den eingegangenen älteren Wirtschaften mögen einige nachstehend erwähnt sein:

Es hand in P 6 neben der alten Kasse mit dem „Tafel“ eines der ältesten Mannheimer Lokale, der „Grüne Dome“, der schon längst vor dem Abbruch von 1934 nicht mehr als Wirtschaft betrieben wurde. Am Ende von O 5 (nach O 6) befand sich die „Goldene Hand“, ein Lokal, das besonders an Sonntagen harten Besuch vom Lande aufzuweisen hatte. Der später hier erbaute Neubau brachte ein Kaffee mit Hotelbetrieb, doch gingen beide nach Jahren wieder ein. Im Eckhaus P 5 (heutiges Turmhaus) befand sich das Kaffee Zentral, ein so genanntes „Steiner Café“, das einst Mannheims

erstes neuzeitliches Kaffeehaus gewesen ist. Als es errichtet wurde, hatte sich allerdings der Kaffeehausbesuch hier noch nicht recht eingeführt, so daß es zunächst vorzugsweise von passionierten Schachspielern, Billard- und Kartenspielern besucht wurde. In O 3 am Eck, wo später ein großes Kaufhaus errichtet wurde, befand sich das Café Peltz, ein als angesehenes Lokal, in welchem vorzugsweise die Mannheimer Kaufmannschaft verkehrte. Charakteristisch für dieses Lokal waren die runden Marmortische und die großen goldenen Stühle, die überhand in der Alt-Mannheimer Zeit einen beliebigen Schmuck für Gaststätten bildeten.

Nebenan in der Seitenstraße (O 3) hand die „Goldene Schlange“, ein für das Mannheim der achtziger Jahre besonders typisches Lokal. Die Ausstattung war sehr einfach, von Luxus keine Spur, aber nichtdekorativer (oder vielmehr gerade deshalb) war es angenehm gemächlich dort. Von der vielbesprochenen bürgerlichen Gesellschaft war nichts zu sehen, Kaffeeunterredungen gab es da keine, es gab nur ein gutes Bier, und wer das liebte, der fand sich in dieser diesseitigen Zeit hier gerne ein.

Gegenüber dem Café Peltz lag die „Neue Schlange“ (P-Quadrat), die Konkurrenz der „Alten“ oder „Goldenen Schlange“, ebenfalls ein gut besuchtes Bierhaus, wenn es hier auch trotz der häufig veranstalteten Komikerkonzerte nicht so gemächlich war wie in jenem Lokal, von dem es den Namen entlehnte. Fast unmittelbar nebenan erhebt sich das „Hotel Kaiserhof“, das von Weichbildbesuchern viel besucht wurde. An seiner Fassade waren einige deutsche Kaiser in Lebensgröße in Fresko gemalt. Das Haus beherbergt heute noch als Gaststätte her.

Am Eck in O 3 (der Hauptpost gegenüber) hand das Bierhaus „Zum Kaiser Friedrich“. Das Lokal erwarb bei seiner Eröffnung insofern Aufsehen, als es für die damaligen Verhältnisse sehr gut ausgestattet war. Die Wände und Decken trugen Holzvertäfelung — zu jener Zeit noch eine große Selbheit. Als vornehmer Lokal geschloffen, wurde es nach einer kurzen Zeit der Hochblüte zum unersprochenen Konzentral, in dem dann besonders an den Sonntagen viel Betrieb herrschte.

So heute die Dresdner Bank steht, befand sich das zum Jahre 1884 der „Schwarze Löwe“. Nebenan in den Planken war die Wirtschaft „Zum Buchhändler“, in deren Festsitz die Kasse zur Sommerzeit gern bei ihrem Glas Bier saßen. Das Gebäude wurde später abgerissen und der Platz für die Vergrößerung der Bank verwendet. Neben dem „Schwarzen Löwen“, nach der Seitenstraße, hand die Wirtschaft „Zur Stadt Bad“, eine Weigen



Wo heute in P 3 eine Großbank und ein bekanntes Münchner Bräu ihr Domizil haben, stand einst das Hotel zum Rheinischen Hof (Bildmitteergabe nach einer Verlesung des Zeichners).

Geschäftshäuser an den Planken

THOMAS
THOMASBRÄU
MANNHEIM

Münchener Thomasbräu
MANNHEIM PLANKEN P 3, 14
Jah.: Hans Mayer - Fernruf Nr. 26286

Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit
Bestgepflegte Biere und Weine

Spezialausschank der Aktiengesellschaft Paulanerbräu, Salvalor-Brauerei, Thomasbräu München

Herrenwäsche
Hüte u. Mützen

In unseren Herrenartikel-Fenstern finden Sie stets die richtigen Angebote zu richtigen Preisen

KÖLLE
HERRENAUSSTÄTTER
An der neuen Haltestelle
O 5, 8, neue Planken

Metzgerei

FRANZ MANZ
P 6, 26

Planken-Neubau — Fernsprecher 20291

Das Haus der feinen Wurst- und Fleischwaren

Wir empfehlen unsere besonderen Spezialitäten:
Schinken, feinen Aufschnitt, garnierte Platten u. Schüsseln

Franz Manz und Frau

07,9
ist das Haus
das jeder Mannheimer kennt: dort löst man beim

Lloyd Reisebüro
Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd Bremen

Fahrkarten für Schiff, Eisenbahn, Flugzeug, Luftschiff, Autobus zu Original-Preisen

und erhält von einem geschulten Personal bereitwilligst u. kostenlos Auskunft in allen Reiseangelegenheiten — Fernspr. 23251 u. 23252

Blumenhaus
Kocher

Plankenhof P 6
Das Haus für neuzeitlichen
Blumenschmuck
Fernsprecher 28946

Peter Betz
Inh. Ludwig Betz

Uhren : Gold- und Silberwaren : Bestecke

P 5, 1-4 Planken
Fernspr. 23184

Neue Modelle

KLEIDER
MÄNTEL
KOSTÜME
SPORT

Erstklassige Maßanfertigung

Modesalon **Pazian**
MANNHEIM, P 7, 16

überwiegend, so wird fast mit einem Schlage alles völlig anders. Die Bäden nehmen auflebend ab, und die größte Wirtschaftstätigkeit der Wintermonate erlaubt hier bereits eine Wiederrichtung von Fabrikniederlagen, Industrie- und Handelsvereinigungen, Verbänden, denen an unmittelbarer Publikumswirkung weniger gelegen ist. Außerdem hat natürlich auch die Kürze das Gehalt dieser alten Plankenquartiere um den Verkaufsmarkt herum nicht unmerklich beeinflusst. Denn aber erst einmal das Kaufgeld von 2.5 in neuer Gehalt dem künftigen Leben eingaloppiert sein wird, so können wir feststellen, vermehrt innerhalb weniger Jahre noch die weitere Entwicklung jener heute verhältnismäßig stillen Plankenquartiere für Mannheims künftige und unternehmungsfreudige Weltwirtschaft miterleben.

Die Plankenbewohner nach Berufszweigen geordnet

OT - OZ		PT - PS	
Bank	14	Bank	13
Wandlung	12	Bank	12
Bankgenossenschaft	11	Bank	11
Bankvereinigungen	10	Bank	10
Bank	9	Bank	9
Bank	8	Bank	8
Bank	7	Bank	7
Bank	6	Bank	6
Bank	5	Bank	5
Bank	4	Bank	4
Bank	3	Bank	3
Bank	2	Bank	2
Bank	1	Bank	1
Bank	0	Bank	0

Bank	1
Bank	2
Bank	3
Bank	4
Bank	5
Bank	6
Bank	7
Bank	8
Bank	9
Bank	10
Bank	11
Bank	12
Bank	13
Bank	14
Bank	15
Bank	16
Bank	17
Bank	18
Bank	19
Bank	20

DI - DS		EI - ES	
Bank	1	Bank	1
Bank	2	Bank	2
Bank	3	Bank	3
Bank	4	Bank	4
Bank	5	Bank	5
Bank	6	Bank	6
Bank	7	Bank	7
Bank	8	Bank	8
Bank	9	Bank	9
Bank	10	Bank	10
Bank	11	Bank	11
Bank	12	Bank	12
Bank	13	Bank	13
Bank	14	Bank	14
Bank	15	Bank	15
Bank	16	Bank	16
Bank	17	Bank	17
Bank	18	Bank	18
Bank	19	Bank	19
Bank	20	Bank	20

D 1 - D 6 (Schub)

Bank	1
Bank	2
Bank	3
Bank	4
Bank	5
Bank	6
Bank	7
Bank	8
Bank	9
Bank	10
Bank	11
Bank	12
Bank	13
Bank	14
Bank	15
Bank	16
Bank	17
Bank	18
Bank	19
Bank	20



Die „andere Seite“, die gegenüber den Plankenbauten auch wieder einmal als zeitgemäße Großstadtsansicht genannt sein will!

Die Planken als Bummelparadies

Eine kultur-soziologische Studie über die Mannheimer Promenade

Die Mannheimer Planken als Bummel- und Promenade können sich leben lassen und genießen nach dem internationalen Ansehen. Düsseldorf und Dresden können sich natürlich auch leben lassen, und gegen die Gemächlichkeit so vieler Bummelstätten wie in München können wir gewiss nicht an. Aber wenn die Berliner gleich zwei Promenaden haben, so bedeutet diese Verdoppelung auch eine Halbierung der Gemächlichkeit, denn der Begriff der Promenade verlangt Konzentration und Zusammenfassung, und das haben sie dort nicht. In Köln ist es arg eng, in Hamburg zu kalt und zu windig, in Hannover zu heiß, in Stuttgart haben sie gerade am Schlußplatz zwei Kreuzungen und Verkehr, in Frankfurt ist die Promenade auch so ein We...

Geschäftshäuser an den Planken

DAMENHÜTE
geschmackvoll und preiswert

Geschw. Wolf P 7.1
Fernald 2096 Heidelberg Straße

Jagd- u. Sportgewehre
Jagdausrüstung und Bekleidung
Militäreffekten

reichste Auswahl

Büchsenmacher

L. Frauenstorfer O 6.5 Planken

04.4
am Strohmärkt

Badische Bank Mannheim
Zentrale Karlsruhe

Besorgung aller Bankgeschäfte
Annahme von Spargeldern

DRESDNER BANK
P 2, 10 — gegenüber der Hauptpost — P 2, 10

Kredit • Wechsel • Kontokorrent-Geschäft • Außenhandelsberatung

Annahme von Spargeldern gegen Banksparbücher zu Sparzinssätzen (Schalter 7)

Pianos Flügel

Erste Marken
Alleinvertretung von **Berdux**
J. P. Schiedmayer Grotian-Steinweg u. a. mehr
neu und gespielt
Neuhalt:

Kleinpianos u. Flügel für das moderne Heim

HÖRNER
Accordeons
Bandharmonikas
Mundharmonikas
Trompeten
Fagott
Fidelio

C. HAUKE
Musikhaus
Jetzt D 3, II Höhe Straße
Antikarrierte Fußgeschäfte

DEUTSCHE BANK
DISKONTO-GESellschaft

DEPOSITENKASSE
P 7, 15

Eine gepflegte Gaststätte

Wird durch regelmäßig erscheinende Empfehlungszettel in der Neuen Mannheimer Zeitung Gäste gewinnen.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Filiale Mannheim, B 4, 2
Depositenkasse Heidelberger Str., P 7, 15
Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

schon die Empfindung, angezogen durch den bunten Lichtschein der Neubauten, und Sonntag sind ebenfalls beide Seiten gleichmäßig besetzt. Verabredungen ohne nähere Ortsbestimmung werden sicherheitsvoller als auf der Südseite gemeint anzusehen sein müssen. Die überschneidenden Seitenstreifen sind seit dem Umbau auf dieser Seite an keiner Stelle so wichtig, daß sie ein sorglos-schwügendes Ueberfahren gefährden. Mindestens die einheimischen Fahrer und zum Teil auch die Besuchenden aus Heidelberg, Weinheim oder Schwetzingen haben so viel Einsicht in die Bedeutung eines zentralen Plankenschnitts, daß sie es weder durch rasches Fahren noch durch lautes Rufen zu stören versuchen. Viele fahren sogar extra langsam und kommentieren gleichzeitig die Bauarbeiten. Motorabfahrer und ein Teil der II-D-Bauten über jeder dieser räumlichen Anteilnahme.

Die letzten Stiefelwerke befinden sich am Wasserwerk, an der Hauptpost und zu einigen Gebäuden auch auf dem Paradeplatz. Kleinere Stiefelwerke sind zwischen C 5 und O 4, an der Röhrlin Bast und vor dem großen Hofhaus zu sehen, und bei schlechterem Wetter neuerdings auch im Plankenshof. Große Zukunft hat die geplante Ecke unter dem Turmbau, wo man schon gute Ansätze zur Aufwindbildung beobachten kann. Eine vielleicht vorübergehende Besonderheit ist die Reihe der Gassen, die gegenüber dem Plankenshof zum Balkon mit dem farblichen Jaspisstrahl. Eine hochinteressante Erscheinung ist ferner die Ansammlung von Jugend, die neben dem Thomashaus bis Schlederi.

Der Renner, der etwas lachend oder erwartend steht an die Ecke von C 5 mit der Front nach dem Wasserwerk an dieser Ecke fällt man nicht auf, weil

die Leute nach den freiziehenden Hebräern schauen müssen, und man selber hat eine lobenswerte Ueberflut. Das Gespräch auf den Planken dreht sich hauptsächlich in der Hauptstraße um Frauen, Tadel und Wogen, in der Nebenstraße um den Fußball vom letzten oder vom kommenden Sonntag, ein wenig auch um Kollegen, Ehepaar und Bekanntheitsmöglichkeiten, neuerdings um die Gradabsichten der Arbeiter. Die Frauen sprechen in der Hauptstraße von Kleibern, Filmen und Schlankerhaltungsmitteln oder von sich selber, wissen auch einiges über Kraftfahrzeuge, Rufen und Vorfälle. Ob sie von und Männern reden, entzieht sich meiner Kenntnis, aber das Thema wird wohl nicht zu umgehen sein. Die Stiefelwerke, die sich ja meistens aus älteren Schülerabgängen mit eingetretenen Mädchenhandarbeiten zusammensetzen, fertigeren alles, was vorübergeht und sprechen auch viel über Verkehr und andere Vorgänge. Die Leute, die in den Kaffeehausgärten sitzen, sind nicht so gefährlich wie

man meint; sie schauen einen nur so an und denken sich nichts weiter dabei. In den verschiedenen Tageszeiten wechselt der Verkehr sehr stark. Morgens von 8 bis 9 kann man eine Sorte frischer junger Mädchen entdecken, die man abends nie zu sehen kriegt. Vormittags bis 12 Uhr machen die Planken einen trostlos geschäftlichen Eindruck, und es dreht sich alles wirklich nur um Geld verdienen und Militärpflicht. Dann kommt die laute, temperamentvolle Schallung, und zwischen 13 und 15 Uhr ist ein spärlicher aber interessanter Verkehr vom Geschäft zum Speisefokal, von da zum Kaffeehaus und wieder zurück. Der eigentliche Hummel fliegt nach 15 Uhr an und erreicht gegen 18 Uhr seinen Höhepunkt, wenn die Bäcker schlafen. Um 19.15 Uhr ist auch ein kleiner Verkehrsstapel, aber der läßt schnell nach, die verschiedenen wartenden Kanakler gehen in den Seitenstraßen, wie zwischen O 3 und O 4, und verschwinden auch hier entlang — nur die Eiferer

halten aus bis 20.30. — In der Nachtzeit war früher der Automat so ein Ruhe- und Erholungspunkt für müde Heimkehrer. Offen wir, daß er am neuen Platz gleich einem Hosenz aus der Kiste steigt. Am schönsten sind die Planken Anfang Mai, wenn die jungen Mädchen wieder Farbe kriegen und die Mäntel ablegen, am prächtigsten sind sie Anfang September, wenn alles aus den Ferien zurück ist und die Sportbräune sparteren fließt. Im Winter kommt auch Winter an, bei 5 Grad unter Null gehen die Plankensherinnen nicht mehr aus, und im Sommer befindet sich die Promenade meistens am Strandbad. Genau genommen haben die Planken nur einen Fehler: Man hat keine Park, wo man die Planken hinsetzen kann; und so werden die Planken Planken erst dann entstehen, wenn der Paradeplatz zu diesem Zwecke richtig eingeebnet worden ist, und die Promenade sich wieder wie annochmal bis zur Ecke erstreckt. Dr. Erich Hunger.



Die Planken. Der Stadtplan von 1788 zeigt genau, wie durch Aufgabelung des inneren Festungsbereichs zwischen der Zitadelle Friedrichsburg und der gleichfalls befestigten Stadt Mannheim um 1790 die beiden, heute endlich beseitigten Einschnürungen bei P 5/P 6 und E 5/E 6 entstanden sind. (Archiv der Neuen Mannheimer Zeitung)

Der Stadtplan von 1788 zeigt genau, wie durch Aufgabelung des inneren Festungsbereichs zwischen der Zitadelle Friedrichsburg und der gleichfalls befestigten Stadt Mannheim um 1790 die beiden, heute endlich beseitigten Einschnürungen bei P 5/P 6 und E 5/E 6 entstanden sind. (Archiv der Neuen Mannheimer Zeitung)

Die Gesamtplanung der Planken-Neubauten

von Stadt-Oberbaudirektor J. Fyler

Mit einem Beitrag von Dr. Mannheimer Plankenschnitt, der im Jubiläumshandbuch der Mannheimer Gewerbevereine von 1936 zu finden ist, entnehmen wir mit großer Genugtuung den Verfasser die folgenden Ausführungen. Sie sind nicht nur als Begründung der verantwortlichen Leiter der Gesamtplanung interessant, sondern geben auch — wenigstens angedeutet — ein Bild von der gewaltigen Arbeitsleistung mit all ihren zahllosen Schwierigkeiten.

Grundrissliche Erwägungen hatten den Rahmen zu geben für die Einzelplanung. Hierbei handelte es sich um die Aufgabe, alle zu errichtenden Bauten

Grundrissliche Gebäude verschiedener Größe zu planen. Wenn es nach Ueberwindung ungelöster Schwierigkeiten dennoch gelang, eine vollkommen einheitliche Gestaltung zu erreichen, so ist das nicht zuletzt den Käufern der neuen Häuser zu danken, die hinsichtlich genug waren, ihre persönlichen Wünsche über die Gestaltung des Hauses dem öffentlichen Interesse der einheitlichen Gesamtwirkung unterzuordnen.

Was die architektonische Haltung an einzelnen Gebäuden anbelangt, so suchte man sich für die Mannheimer Tradition, deren klassische Schönheit und Reinheit Vorbild sein mußte, verpflichtet mit Gestal-

tungen die Häuser durch reichere Ausbildung und durch Balkone hervorzuheben. Vertikal- und Horizontalgliederung wurden organisch ineinander verbunden.

Eine besondere Bedeutung kam dem Fassadenmaterial zu. Dem guten Mannheimer Brauch entsprechend wurde gelblich-weißer Platten Sandstein gewählt, der durch glatte Behandlung zu besonders schöner Wirkung gebracht wurde. Da aber die Böden des Erdgeschosses so wenig Stützen wie möglich erhalten wurden — da demnach das Erdgeschoss als Sockel der Gebäude weitgehend in Glas auszubilden war — so mußte die Sorge bestehen, daß die Sandsteinfassade — ästhetisch gesehen — allzu schwer auf dem Erdgeschoss lastet. Um dem zu begegnen, wurden zwei Mittel angewandt. Einmal wurde an den höheren Stellen und über den Böden, zugleich als Träger der Stützglieder, ein sand schwarzes Marmor angeordnet, das die ganze Front zusammenfaßt und vom Glas der Schaufenster zum Sandstein überleitet, und dann wurden und das ist für die Beurteilung der Fassadengliederung wesentlich — alle Profile und Gesimse so feingliedrig wie möglich gehalten. Nur so konnte die Schwere der Sandsteinfas-

sade über der gläsernen Front der Schaufenster erträglich gelöst werden.

Die einheitlich durchgeführte Front ändert beim Plankenschnitt des Turmbaus im Wesentlichen, um schließlich mit dem Turm selbst der Kaufhausfront in der Turmstraße überzugehen, die einen völlig anderen architektonischen Ausdruck erhalten mußte. Der drei gelagerten Baumasse der Plankenfront wird der hochauftretende Turm als dominante entgegengekehrt, die weithin wirksam ist. Kultur und Schlusglied der neuen Anlage zugleich bildet, und neben ihrer kulturellen Bedeutung die Plankenfront hat, die Möglichkeit der Front demgegenüber zu geben.

Da es sich um Geschäftshäuser handelt, wäre natürlich nicht am Platze gewesen, lediglich der 22 Meter lange Balkon am 1. Obergeschoß des Gebäudes sich eine reichere Ausbildung zu. Hier wurde eine Silberreihe, der Fassade des Kurt Theodor, in vergoldeter Arbeit angebracht, die in ihrer reichhaltigen Ausführung dem Mannheimer Kunsthandwerk alle Ehre macht.

Die ganze Anlage wurde, sieht man vom Abbruch ab, in knapp 1 1/2 Jahren aufgeführt. Wer weiß, wie oft langwierigen Grundrissüber-



Lageplan der „Engen Planken“ vor dem Abbruch von 1934. In beiden Quadranten zusammen 10 Häuser aller verschiedener Art und Wirtschaftlichkeit, — ein Hindernis für den Verkehr und die geschäftliche Entwicklung der Mannheimer Hauptstraße.

Es in einheitlicher Gestaltung einordnen mußten. Das wäre leichter gewesen, wenn es sich um die Errichtung eines großen Bürohauses oder um ein Verwaltungsgebäude oder überhaupt um Bauten mit einheitlicher Zweckbestimmung gehandelt hätte. So waren aber die verschiedenartigen Bedürfnisse zu berücksichtigen, es waren Anlagen zu errichten, die einen hohen Ertrag sicherstellen und damit vor allem die wirtschaftliche Seite in verlässlichen hatten: nämlich ein Kaufhaus, Geschäftszentrum, Einzelhandelsläden und im übrigen Büros und Wohnungen. Und schließlich waren mit Rücksicht auf die Verkaufsfähigkeit der

Grundstücke anderer Art. So gab es Klarheit des Kaufmanns, Strenge der Gliederung, rhythmische Gliederung der Fronten und, in Anwendung von der Glasarchitektur der Zeit um 1900, mögliche Flächenhaftigkeit der Front den neuen Bauten ihre Krönung. Um den Stockwerken die monotone Gleichmäßigkeit zu nehmen, wurden die Geschosse horizontal vertikal gegliedert, d. h. das 1. Obergeschoß besonders betont wurde, während über dem 2. und 3. Obergeschoß, die gleichhohe Fronten erhielten. Ein Giebelgeschoß angeordnet wurde. An architektonisch hervorragenden Stellen, an der Kaffeehausfront, an den Höfen und über dem Eingang zum Plankenshof.



Lageplan nach vollendeter Planken-Neubau von 1936. Zwei Baublocks von schöner Einheitlichkeit geben der neuen Straßenschnitt ihr großartiges Gepräge. Unter den sechs Hausbesitzern an der Plankenfront sind drei, die ihrem Grund und Boden von früher her treu geblieben. (3 Zeichnungen: Stadt, Gebäudewerk)

Geschäftshäuser an den Planken

Tack Der gute Deutsche Schuh

Mannheim P 6, 1 Planken

Wundervolle Neuheiten in Damentaschen Abendtaschen Einkaufstaschen

sehen Sie im Spezialhaus Gold Pfeil Lederwaren

Walter Steingrobe • O 6, 3

Mit der Zeit gehen... das ist seit 25 Jahren die Lösung des Hauses

WILHELM BRAUN Juwelier, O 7, 16 u. M 1, 6

In der Goldstadt Mannheim auf bester handwerklicher Grundlage erzogen, hat Wilhelm Braun seit seiner 1911 erfolgten Übersiedlung nach Mannheim die von ihm begründete Firma zu immer größerer Leistungsfähigkeit entwickelt. Während in allen Zweigen deutscher Wertarbeit auf dem Gebiete des Goldschmiedewesens, ist sie zugleich auch immer den Bedürfnissen des kaufenden Publikums zu entsprechen bemüht geblieben. Wiewohl der Weg des Fortschritts über das alte Stammhaus in H 1, 6 hinaus auf Mannheims Hauptverkehrsstraße, so ertrug die vor etwa Jahresfrist erfolgte Verlegung des Plankenschnittes in die nach modernsten Gesichtspunkten ausgestatteten Räume des Erdgeschosses O 7, 16 mit seinen sechs prachtvollen Schaufenstern den Beweis, daß hier die großen städtebaulichen Ziele der Verschönerung und Verkehrsvermehrung Mannheims voll auf verstanden worden waren. So wird das Haus Wilhelm Braun, in allem Geiste geleitet und von jungen Kräften getragen, auch weiterhin seinem Rufe treu bleiben.

Wer Schmuck und Uhren, Gold- Silberwaren kaufen will, geht zum Juwelier Wilhelm Braun am Wasserium

Handlungen und die Forderungen und Wünsche der Käufer der neuen Häuser in die Planbearbeitung eingriffen, wie oft die Pläne verändert werden mußten, wer die Schwierigkeiten kennt, die sich aus der Zusammenfassung der technischen und bauingenieurischen Fragen mit den wirtschaftlichen Forderungen ergaben, wer ermessen kann, wie schwer es war, bei aller Fleißigkeit und Verlässlichkeit des inneren Ausbaues die Einheitsliebe im äußeren Ausdruck sicherzustellen, wird zugedenken müssen, daß der Plankendruck so reich, wie es überhaupt möglich war, durchgeführt wurde. Wenn das gelang, so ist das allen zu danken, die zu eifrigeren oder misgünstigeren Zeiten: dem Herrn Oberbürgermeister, der das Unternehmen zur Bewirklichung brachte und mit genug den toten Punkt der Verhandlungen zu überwinden verband, den Behörden, den Arbeitern, Unternehmern, Architekten und nicht zuletzt den Häusern der neuen Wohnhäuser, die in zahlreichen Verhandlungen mit dem Hochbauamt die notwendigen Grundlagen schufen für das Werk, das früheren Verpöhlungen nicht gelingen wollte, heute aber glücklich vollendet steht als wichtiger Ausdruck nationalsozialistischer Aufbaumitteln.

... und wie es der Zeitgenosse vor 100 Jahren sah

J. G. Rieger in seiner „Beschreibung der Stadt Mannheim“ von 1824

„Dieser ausgezeichnete schöne Spaziergang liegt in einem, fast aber durch die ganze Stadt ziehenden rechtwinkligen Parallelogramm. Das Übergelände hundert Schritte lang und überall zwei- bis dreißig Schritte breit ist. An den Endpunkten breiten sich zwei schöne Plätze, der Frucht- und der Strohmartel aus. Jetzt ist diese Promenade mit feineren, aber grob angedruckten Planken, welche durch schief hängende Ketten miteinander in Verbindung gesetzt sind, umgeben. Auf den Planken gehörig verteilt, erheben sich in jeder Plankel eine eiserne Stange, welche schöne

Glöckchenlaternen tragen, womit sie des Nachts erleuchtet wird.

Die Bäume sind von der Größe, daß ihre Zweige eine schön gemüllte Decke, und so mit der Einlassung und dem ebenen Boden einen weichen Fußboden bilden.

Wer hier um die Zeit der Blüthen, im Mai oder Juni, kommt, entweder am frühen Morgen, wo noch alles im tiefen Schlafe ruht, — oder des Abends, wenn sich nach und nach das Getöse aus den Straßen verflücht, endlich eine tiefe Stille eintritt, wer dann hierherwandert, den süßen Geruch der Klee-

blüthen in langen sanftberauschenden Zügen einatmet, der wird sich

in eine der tollkühnsten Prachtschlösser Italiens oder Spaniens verliebt glauben.

Wäre hier nur noch von Seiten der Stadt für eine hinlängliche Anzahl Gartensäule geforgt, würde die ganze Idee in der Mitte zwischen den Zweigen von oben herab mit Laternen erleuchtet, dann möchte ich noch eine Stadt wissen, die in ihrem Innern einen solchen, den Spaziergänger hinlänglichen Genuss und Erholung darbietenden Erholungsplatz aufzuweisen hätte. Und wieviel könnten noch die Besitzer der Kaffeehäuser, von denen sich das Bedeutsame, Kassenbachtische, das De Vancuense und das Lorenzische hier befindet, im Sommer durch Aufstellung kleiner Tische zwischen den Bäumen, wie man dies in anderen Städten häufig findet, zur Annehmlichkeit dieser Gegend beitragen!

(Abgedruckt in der Ausgabe des „Mannheimer Planken“ vom 1. November 1936)



Hier geht es in den Plankenhof, dessen Baulichkeiten ebenso wie das rückwärts nach der Freigasse zu gelegene neu-erbaute Wohnhaus im Eigentum der Stadt Mannheim stehen. Nicht jedem Benutzer des geräumigen Durchgangs dürfte es bekannt sein, daß er in ihm auch eine richtige Straße mit eigenen Hausnummern vor sich hat.

Eine Stadtansicht, die heute völlig der Vergangenheit angehört: das vorspringende Quadrat E 5 mit dem alten Schreierschen Grundstück ist abgerissen, und wo der Fremde einst an der Ecke E 4 im „König von Portugal“ abstieg, erhebt sich seit der Jahrhundertwende das Börsengebäude.



Geschäftshäuser an den Planken

Schoko-Bück
SCHOKOLADEN — PRALINEN — KAKAO

in allen Preislagen stets Qualität!

BUCK A.G.
Kakao- u. Schokoladenfabrik Stuttgart
Fabrik-Vorkaufsstellen Mannheim: D 1, 5-6, O 6, 4, 5 1, 4

Was jeder Mannheimer wissen muß!

daß die Häuser **E 1, 17, 18 und 19** die ältesten Mannheims sind

daß in **E 1, 17** der Herren- Wäsche- Spezialist **A. Langenberger** ist.

Der kleine Laden mit der großen Auswahl

NIZ PAPIERFABRIK
FRAU GABRIELE LAUTH
D 4, 5-6 PARADEPLATZ

W TORPEDO
Schreib- und Buchhaltungs-Maschinen
Büro-Möbel - Karteien - Büro-Bedarf
D 3, 10 Gg. Müller & Co. Ruf 20494

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Fernsprecher 22179

Bitte vergleichen Sie
unsere geschmackvolle
Kleidung und Preiswürdigkeit

Hilde Wolf
Spezialgeschäft für erstklassige Damenkleidung
D 2, 6 Harmonie

Man sucht und findet

Haus- und Geschäftspersonalsuchen, schnell und billig durch eine kleine Anzeige in unserer Zeitung. Auch bei An- u. Verkäufen, Vermietungen, Mietsuchen, Tausch- u. Geldgeschäften haben sich die Anzeigen in unserer „NMZ“ tausendfach bewährt.

Denken Sie stets an die Neue Mannheimer Zeitung eine „Kleine Anzeige“ darin hilft!

Freitag schon Ziehung!

Bad, Rote + Geld-Lotterie
Ziehung bestimmt a. 5. Nov. 1936
8846 Gewinne aus Mk.

10 200
4 000
3 000
2 000

Los 50, Doppell. Mk. 1.-
Rote und Liste 30 Pfg.
Stürmer Mannheim O 7, 11
Postfachkonto 1200, Vertriebs- u. alle Verkaufsstellen.

Beachten Sie auch die Anzeigen an anderer Stelle

Spezial - Handarbeitsgeschäft
Wolle, Garne und Seide für alle Handarbeitszwecke

Th. Jennemann Nachf.
Mannheim - P 7, 18 - am Wasserturm
Jetzige Inhaberin Maria Bertels Fernsprecher 34385

Honig-Verbraucher
kaufen Ihren Honig in der amtlichen Abfüll- und Sammelstelle des deutschen Imkerbundes, bei

Honig-Reinmuth E 4, 1
Fernruf 24587 (D 5 r s e)

Drucksachen jeder Art liefert schnell und billig
Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6

Pelz-Etage A. Jülich
gegenüber Plankenhof
O 6, 5 Fernsprecher 25340

Zigarrenhaus Dreher
E 1, 18 - Telephon 20286

Das älteste Haus Mannheims

Bekannt für Qualitätsrauhwaren
Spezialmarke „Fachrätzel“ zu 20 Pfg.

Küppersbusch-Defen und -Kohlenherde
sind sparsam zuverlässig u. form schön

Verkaufsstelle:
Karl Armbruster
E 2, 17 an der Planken Ruf 425 39

Aus einem alten Buche

So sah der Paradeplatz vor 120 Jahren aus . . .

(Aus: „Gemälde von Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, dem Oberrhein und dem Neckar. Die Planken für Reisende und Freunde dieser Gegenden.“ Von Felicitas von Ullrich, Heidelberg, des Joseph Engelmann, 1816.)

Er liegt beinahe in der Mitte der Stadt und nimmt, wie die Planken und die Breite Straße sich kreuzen, das ganze Quadrat D 1 ein. Eine erst geplante Allee umschließt den mit bemerklicher Neigung sich von der Mitte nach den vier Seiten abflachenden Platz, der mit selbsteigentem Haupte überführt ist.

In der Mitte steht, einem Monumente ähnlich, ein wasserloser Brunnen. Früher war wohl eine Wasserleitung für denselben angefangen, die sich schon von Rohrbach aus bis gegen Seckheim erstreckte; der französische Krieg in den Jahren 1790 hat diese große Arbeit aber in ihrer Vollendung gehindert. Die oben stehende pyramidenförmige, schön gearbeitete Gruppe hat Crepelle aus Bronze gegossen, der schon unter der Regierung Johann Wilhelms lebte. Sie besteht aus den Sinnbildern des Rheins, des Handels, der Gewerbe und der Staatsverwaltung. Das Piedestal dazu ist nicht von gleichem Werke. Es ist aus hochglänzendem Marmor nach der Entfindung des Alexander Brückner errichtet. Die acht marmornen Böden derselben sind ebenfalls von ihm her. Das Ganze wurde schon 1741 aufgestellt.

Rings um den Platz stehen leuchtend helle Häuser, die ihn von seiner Höhe zu einem der schönsten der Stadt erheben. Die schmälere Seite gegen das Schloss zu nimmt ganz die Front des Kaufhauses ein; links der Breiten Straße steht das in geschmackvoller Einfachheit erst vor wenigen Jahren

neu erbaute Haus des Kunsthandlers Herrn Artaria, und unten als Eckhaus gegen die Planken der Pfälzer Hof, das ehemals weit gepriesene, jetzt eingezogene erste Gasthaus der Stadt. Auf der anderen Seite des Platzes steht das Oberndorffsche Haus, und als Eckhaus gegen die Planken die Brückstraße; die Seite, dem Kaufhaus gegenüber, wird meist durch die Planken gedeckt.



Fernwirkungen des Plankenverkehrs

Dreigliedrige Geschäftsstraßenfront vor dem Wasserturm - Das neue Gesicht des Kaiserrings

Die Plankenverbreiterung ist eines der größten städtebaulichen Unternehmen, die in Mannheim seit Jahrzehnten zur Durchführung gelangt sind. Sie hat nicht nur das architektonische Bild der Stadt verändert und neben ihrem Beitrag zur Altbaukonsolidierung die im Vordergrund stehende Verkehrsfronte gelöst. Es lag für jeden Städtebauer vielmehr auf der Hand, daß sie darüber hinaus mancherlei Fernwirkungen auslösen würde. Diese Wirkungen zeigen sich vornehmlich darin, daß der Planken Durchbruch eine Reihe anderer Bauvorhaben nach sich zieht, und eine Erscheinung verleiht hat, die in Mannheim als „Zug nach dem Osten“ bekannt ist.

Die frühere Bevorzugung des Mannheimer Westens wird in den Jahrzehnten vor der Jahrhundertwende einer immer stärkeren Hinwendung zu den östlichen Stadtbezirken. Bis zum Kriege verlagerte sich aber hauptsächlich nur das

Wohnzentrum nach dem Osten zu. Neben der aufblühenden Oststadt waren vor allem Heidelberger Straße und Kaiserring, wie auch die dem Ring zu gelegenen P., K., O. und N-Quadrat zu begehrten Wohnquartieren geworden. Wohl haben in der Heidelberger Straße auch schon in der Vorkriegszeit einzelne Büros und Ge-

schäfte ihren Eingang gehalten. Aber an ihrem Charakter als einer vornehmen Wohnstraße vermochten sie grundsätzlich noch nichts zu ändern. Das Geschäftszentrum konzentrierte sich damals noch rings um den Paradeplatz auf den Becken und die Breite Straße.

In der Nachkriegszeit und besonders im letzten Jahrzehnt setzte ein grundlegender Wandel ein. Die Wohnungsbauentwicklung war nun im Osten - rechnen wir die jetzt vor sich gehende Neubebauung in der Oststadt nicht - ziemlich zum Stillstand gekommen oder hatte sich den verschiedensten Außenbezirken der Stadt zugewandt. Dafür setzte nun aber im Geschäftsleben der Zug nach dem Osten der Innenstadt ein. Viele Geschäfte, vor allem Läden, die auf den Einzelverkauf angewiesen sind und bisher in den wehlichen Planken ihre Heimstätte hatten, schlossen dort ihre Pforten, bezogen in die Heidelberger und Kunststraße über. Nicht plötzlich zwar, aber doch unaufhaltsam vollzog sich diese Entwicklung.

Während aber der Vorstoß des nach dem Osten gerichteten Wohnungsbau weit über den Kaiserring und Friedrichs-Ring hinausging, wirkte sich der geschäftliche Drang nach dem Osten etwas anders

aus. Er blieb innerhalb des Ringes und begann, sich vor dem Wasserturm zu konzentrieren. So etwa war die Lage, als mit dem Planken Durchbruch begonnen wurde. Auch ohne ihn wäre die städtische Entwicklung zwar weitergegangen, weil dafür Notwendigkeiten vorliegen, die tief begründet sind im neuen Mannheimer Wohn- und Wirtschaftsleben. Aber dem Planken Durchbruch ist es zu danken, daß sie in ihrem Tempo und Ausmaß sicherer und verlässlicher wurde und heute noch nicht an ihrem Ende angelangt ist!

Der die Fernwirkungen der Plankenverbreiterung näher verfolgt hat, der findet für die Behauptung überzeugende Beweise in den zahlreichen Geschäftsum- und Neubauten, die im Laufe der letzten zwei Jahre im und um das Plankenkreuz herum erfolgt sind. Die erste Welle dieser Bauarbeiten erfolgte im Herbst 1934 und Winter 1934/35 als die aus den engen Planken auszunutzenden Geschäftsfloze neue Räume schaffen mußten. Es zeigte sich, daß fast alle befreit waren, in der Plankenstraße zu bleiben. Sie waren vornehmlich in die Heidelberger und Kunststraße.

Die zweite Welle setzte 1935 ein und hält noch an. In ihr kommt die Konzentration des Geschäfts-

Geschäftshäuser an den Planken



Kohlenhaus
HANIEL

An den Planken · P 3 13
Fernsprecher 2183

Most

Schokolade
Pralinen

(Vord. Durchbruch: P 5 1, Enge Planken)
JOHANN
07.11
Heidelberger Str.
nahe Wasserturm

GROSSGASTSTÄTTE

Bürgerkeller
D 5. 4

Spezialausschank Bürgerbräu Ludwigshafen

Herrenschuhe
hervorragend in Qualität,
Passform und Eleganz
VON
HARTMANN
MANNHEIM · 07-13

Korsetthaus
Albers-Dernen

DAS NEUESTE
KORSETTS, BÜSTENHALTER
HOFTÜRTEL
IN BESTER PASSFORM
ELEGANTE DAMENWÄSCHE

P 7. 18 Tel. 200 40 · Nähe Wasserturm



Das Spezialhaus für Photo und Kino

CARTHARIUS
PLANKEN-NEUBAUTEN

P 6. 22
R.U.F. 37520

Kleinbildspezialist · Anerkannt erstklassige Photo-Arbeiten

Engelhorn & Sturm

Die Fachberater für Herrenkleidung seit über 40 Jahren

Mannheim O 5, 4/7 Plankenecke

lebens rings um das Plankenviertel besonders deutlich zum Ausdruck. So ist

die Kunststraße

Seit langem schon eine bevorzugte Geschäftsstraße, war sie es bis vor wenigen Jahren aber hauptsächlich nur zwischen Paradeplatz und Strohmart. Unter dem Einfluß des Zuges nach dem Oben und vor allem der Auswirkungen der Plankenerweiterung hat sie sich nun aber auch in dem südlichen Ring und Strohmart gelösten Teil zu einer reinen Geschäftsstraße gewandelt, die vor allem von Firmen der Auto- und Elektrobranche bevorzugt wird. Es sind in den letzten Jahren eine ganze Anzahl von Geschäftsbauten erfolgt. Besonders geliebt die Umgestaltung des früheren Defaka-Bauwerks. Es sind dort nur noch zwei oder drei Häuser, die keine Läden im Erdgeschoss haben.

Auch in der unter dem Namen

die Treckstraße

bekanntem Pfälzer Straße machte sich der geschäftliche Zug zum Wallerturm schon bemerkbar. Immer noch nicht so deutlich wie in der Kunststraße aber einige in den letzten Jahre erfolgte Geschäftsbauten weisen darauf hin, daß auch in diesen südlichen Teilen die Umgestaltung zur Geschäftsstraße eingeleitet hat.

Vor allem aber ist es

die Seibelberger Straße

in der die geschäftliche Tendenz am Besten zum Ausdruck kommt. Während hier früher noch manches Primitivhaus anzutreffen war, das höchstens in den oberen Stockwerken Geschäftsräume hatte, sind die Erdgeschosse dieser Häuser vor allem seit Einsetzen des Plankendurchbruchs vielfach zu Läden umgewandelt und verzierte Gebäudefronten modernisiert worden. Der Umbau des großen Eckgebäudes O 7 Nr. 10/11 zu einem Geschäftshaus und der Einbau eines Bankinstitutes in das Mittelhans O 7, 17 haben hier vorerst den Schlüßstein unter diese Entwicklung gesetzt.

Uebersichten wir sie, so ist zusammenfassend zu sagen:

Die beteiligte Straßenfront Kunststraße, Treckstraße und Seibelberger Straße ist aus dem früheren Wohngebiet zu einem reinen Geschäftsbezirk geworden! Der nach dem

Osten gerichteten Tendenz des Geschäftslbens stellen sich jedoch im Friedriehsplatz und in der als repräsentativsten Mannheimer Wohngebiet gebauten Oststadt unüberwindliche Hindernisse entgegen. So liegt es auf der Hand, daß sich die Unternehmungslust unseres Geschäftslbens eine an dieses Geschäftszentrum anschließende Fortsetzung suchen mußte. Die Straßenlage am Friedriehsring — da nicht „aufsteigend“ —, kamen hierfür nicht in Frage. Was lag näher, als

den Kaiserling

an dieser natürlichen Fortsetzung des neuen Mannheimer Geschäftszentrums umgestalten? Tatsäch-

lich hat dort auch vor fünf, sechs Jahren der Umwandlungsprozeß begonnen.

Bis dahin war er mit seinen hohen Vorgärten das unheimliche Wohnquartier in guten Verhältnissen lebender Bürger, die Straße der Metzgerei und Hotel. Dann begann der „Einbruch“ zunächst mit der Anhebung zahlreicher Pavos. Ihnen folgten im Laufe der letzten Jahre mehrere Geschäftsläden und zwei Kaffeehäuser. Mit deren Erscheinen verschwanden auch eine Reihe der bisherigen Vorgärten.

Es bedarf keiner Wahrsagerei, um zu behaupten, daß die Umformung des Kaiserlings kräftig weitergehen wird und die Zeit nicht mehr allzu fern

sein dürfte, wo aus dem ganzen Kaiserling eine der repräsentativsten Mannheimer Geschäftsstraßen geworden ist, wie sie andere Städte in ihren „Bahnhofstraßen“ schon lange besitzen. Der Kaiserling ist nun einmal die einzige große Verbindungskasse zur Innenstadt für jeden auf dem Bahnhof ankommenden Fremden. Hat er nicht Zeit zu längerem Aufenthalt, so erwartet er hier Geschäfte vorzufinden, in denen er seinen Bedarf an allerlei Kleinen, aber für ihn notwendigen Dingen decken kann. Auch wer zum Bahnhof ritt und sich schnell noch mit diesem und jenem für die Reise eindecken will, hatte hier bislang seine Gelegenheit dazu. Allein diese praktischen Ansprüche des täglichen Publikumsverkehrs werden — einmal ganz abgesehen von der Wallerturm-grenze — nach dem Oben — daß Ihre tun, um den Kaiserling zu einer Geschäftsstraße ersten Ranges werden zu lassen.

Freilich: dies mag erst, seit im Gefolge der Plankenerweiterung das neue Geschäftszentrum des am Friedriehsplatz nahezu „fertig“ geworden ist und zwangsläufig auf den Kaiserling verweisen wird. Aber unsere Schilderung einiger der äußerlich am stärksten sichtbar gewordenen Fernwirkungen des Plankendurchbruchs wäre unvollständig, würden wir nicht darauf hinweisen, daß sie durch den

Strom des Durchgangsverkehrs

nach verstärkt werden. Außer dem Eisenbahndurchgang und dem vom Redaktionsübergang aus dem südlichen Geben hereinfließenden Verkehrstrom sind es vor allem die von der Reichsautobahn kommenden Fahrzeuge, die nach ihrem Eintritt in die Stadt das neue Mannheimer Geschäftszentrum berühren und einen Anreiz für unsere Geschäftsläden sein werden, sich noch kräftiger dort und am Kaiserling anzusiedeln. Wenn auf diese Weise die Fernwirkungen der Plankenerweiterung dazu beigetragen haben und fernherhin beitragen dürften, das Wachstum Mannheims in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu fördern, so ist das einer der wertvollsten Erfolge dieser Großtat unserer Stadtverwaltung.

Dr. Kurt Hirsch.

Quadratschreiber: Dr. Hans Windauer. Verantwortlich für diese Beilage: Margot Schuler. Verantwortlich für die Anzeigen: Jakob F. Huber, Schilling in Mannheim.



Nur dreißig Jahre ist es her! Die alte Plankenecke P 6, 20, als sie noch den ersten Mannheimer „Klotztopf“ beherbergte. (Nach einer Bildtafelergabe in der Kettelung „Die Mannheimer Planken“ des Bildt. Schloßmanns.)



Die Stadtschänke

Mannheims sehenswerte Großgaststätte auf den Planken

Eröffnung am Samstag, den 7. Nov. 1936, 14 Uhr

Hauptrestaurant / Münzstube / Automat / Plankenkeller
In allen Abteilungen volkstümliche Preise

Unser neuer Hauptausschank:



Die Stadtschänke



Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G.
Mannheim